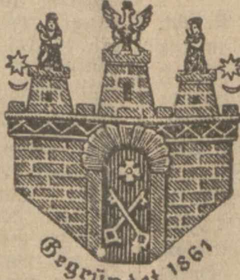
Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



73. Jahrgang — Dienstag, 18. Dezember 1934 — Nr. 287

Bei gleicher Umgebung lebt doch jeder in einer anderen Welt.

Schopenhauer.

... Kreditreform

II.*)

Die Grundzüge der Kreditreformen in den einzelnen Ländern passen sich dem Charakter derselben an und lassen wiederum Rückschlüsse auf ihn zu. Gerade in der Kreditsphäre prallen die soziologischen Gegensätze des Produzenten-, Spekulanten- und Rentnertums eigenartig aufeinander. In der kapitalistischen Wirtschaft wird jede Kreditreform sich mit diesen drei Grundtypen der Wirtschaftssubjekte auseinandersetzen müssen. Die Darstellung der belgischen Bankenreform ließ erkennen, daß der eigentliche, hauptsächlich durch die Krise in Bewegung gesetzte Motor das Bestreben war, die die industrielle Produktion belastenden Kosten zu senken. Das schweizer „Gesetz über Banken und Sparkassen" vom 8. 11. 1934 nimmt, entsprechend der Bedeutung der Schweiz für das Geldkapital des Landes und der Welt, in erster Linie auf den Rentner Rücksicht.

Die Pläne zu einem neuen Bankgesetz gehen in der Schweiz nicht, wie in Belgien und in Deutschland, auf die Zusammenbrüche der letzten Krise, die allerdings schließlich zur Inkraftsetzung veranlaßte, sondern bis auf das Jahr 1914 zurück, das für Aktionäre und Gläubiger bereits große Verluste gebracht hatte. Daß sie so lange unterdrückt werden konnten, ist nur auf die an sich starke Stellung des Bankwesens im Lande, die durch die Zerrüttung der ausländischen Kreditmärkte in und nach dem Kriege noch gefestigt wurde, zurückzuführen. Die heutige, anfangs beschriebene, allgemein zu Kreditreformen drängende Lage an den Geldmärkten, die sich besonders in der Schweiz durch außergewöhnlich niedrige Zinssätze (Privatdiskont 1,5) und fehlende Anlagemöglichkeiten in der im Krisentief verharrenden Inlandswirtschaft stark auswirkt, gab den Anstoß zur Durchführung der Reformpläne. Dazu kam der Zusammenbruch der Schweizerischen Volksbank, die sich, ursprünglich eine Genossenschaftsbank, zur ersten Großbank aufgebläht hatte. Wie die Botschaft des Bundesrats sagt, will das Gesetz die Verschleuderung von Geldvermögen verhindern und den Schutz der Sparer erhöhen. Das Gesetz betrifft alle Banken, ausgenommen die als Notenbank und letzte Kreditreserve im Bankensystem übergeordnete Schweizer Nationalbank, gleich, welche Rechtsformen sie tragen oder welche Geschäfte sie betreiben. Kreditgenossenschaften und Sparkassen, welch letztere in der Schweiz sich von jeher, nicht wie die belgischen erst neuerdings, auf das Spargeschäft beschränkt haben und die nicht die Bedeutung der deutschen Sparkassen besitzen, genießen ebensowenig eine Ausnahmestellung wie die von Ausländern gegründeten oder verwalteten Banken, z. B. auch die B. I. Z.

„Der unbeschränkte Einfluß derer, die den Geldmarkt beherrschen und den Kredit verteilen, ist einer der großen Machtfaktoren der Gegenwart." Trotz dieser im Bundesratsmanifest niedergelegten Erkenntnis, die eine tiefgreifende Aenderung des Bankwesens einzuleiten scheint, umging man eine grundlegende Umgestaltung des Kreditwesens oder gar eine völlige Verstaatlichung der Banken. Vielmehr legte man das Hauptgewicht der Reform, ähnlich wie das noch für die deutsche Bankenreform dargestellt werden soll, auf das persönliche Moment. Einer möglichst weitgehenden Handlungsfreiheit der Verwaltungsorgane im Bankwesen entspricht hinfort andererseits ihre volle Verantwortlichkeit. Sie wird realisiert durch die persönliche Haftung jeder eine Bank vertretenden Person gegenüber den Gläubigern, den einzelnen Gesellschaftern und der Bank, für jegliches Verschulden. Ein unabhängiges, gewissermaßen wirtschaftsständisches Kontrollsystem soll den Komplex Verantwortlichkeit — Handlungsfreiheit überwachen. In ihm liegt der Schwerpunkt der Reform, und so ist die Kontrolle weit gründlicher ausgebaut, als die der belgischen Bankenreform, obwohl sie formell von staatlichen Einflüssen frei ist: Der Bundesrat ernennt eine Bankenkommission, die sich aus fünf revisions- und banktechnisch geschulten Mitgliedern zusammensetzt, von der bemerkenswerterweise Staatsbeamte nicht ausgeschlossen sind. Die Aufgabe der Kommission besteht in der Prüfung der ihr von den unabhängigen Treuhandgesellschaften und Revisionsstellen zugehenden Berichte. Sie hat die Macht, unter Fristsetzungen die Banken zur Abstellung von Mängeln aufzufordern, außerordentliche Revisionen anzusetzen und behördliche oder rechtliche Schritte gegen die Banken einzuleiten. Sie kann gegen die komplizierten Verschachtelungen von Bankunternehmungen, welche die Verantwortlichkeitsverhältnisse zu verschleiern geeignet sind, einschreiten und die Finanzierungsmethoden aufdecken.

Vom leitenden Gesichtspunkt des Sparerschutzes aus aber konnte die Aufrichtung eines kontrollierten, verantwortungsbewußten Bankleitertums dem Gesetze nicht genügen. Es wendet daher in den Bestimmungen über Publizität und Liquidität besondere Kreditbremsen an. Zur Treuhänderin des Allgemeininteresses wird die Notenbank gemacht. Ihre Kontrolltätigkeit erstreckt sich zunächst auf das inländische Kreditvolumen. Hierüber kann sie sich durch weitgehende Auskünfte und, bei den Banken mit einer Bilanzsumme von mehr als 100 Millionen Fr., durch halbjährliche und monatliche Zwischenbilanzen genaue Aufschlüsse verschaffen. Außerdem aber werden die Banken zur Einreichung ihrer Auslandsbilanz und zur Anmeldung ihrer Kapitalübertragungen ins Ausland verpflichtet, falls diese mehr als 10 Mill. Fr. betragen. Wenn nun auch die Notenbank gegen Kapitalausfuhren Einspruch erheben darf aus Gründen des Landesinteresses, wie sie in der Währung oder der Zinsgestaltung bestehen könnten, so obliegt ihr doch nicht die Prüfung der Sicherheit der geplanten Anlagen.

Diese Bestimmung, welche die Kapitalbilanz des klassischen Kapitalvermittlungslandes einer eingehenden Kontrolle unterwirft, kann trotz oder gerade wegen des vorgesehenen Kapitalembargos tiefgreifende Wirkungen auf die Wirtschaften der anderen, in ihrer Kapitalpolitik freizügiger denkenden Länder ausüben. Sie entspricht ganz den Tendenzen der schweizer Wirtschaftspolitik in den letzten zwei Jahren. Erst in der vorigen Woche unternahm Bundesrat Schulthes einen starken Vorstoß für eine Produktionskosten- und Preissenkung, die aber, ebenso wie die sinkende Einfuhr, nur für die Verarmung des Landes spricht. Bisher hatte dem amtlich verkündeten Losungswert der Deflationspolitik die Praxis mit Prohibitivzöllen, Kontingenten und Verboten, Errichtung von Ersatzindustrien, Beibehaltung hoher Löhne und Preise, und einem ausgesprochenen Agrarsubventionssystems gegenübergestanden. Die Aufrechterhaltung der kostspieligen Landwirtschaft ging zweifellos z. T. auch auf den Schutz des Hypothekenmarktes aus, steht also auch insofern im Zusammenhang mit der Kreditwirtschaft. Aber ebensowenig wie die Agrarpolitik hatte die Bankenpolitik in der Krise Restriktionscharakter. Zur Rettung der Einlagen der Genfer Diskontbank setzte der Staat 50 Mill. Fr., zur Sanierung der schweizer Volksbank 100 Mill. Fr. ein. Das Ergebnis all dieser pseudodeflationistischen Maßnahmen ist eine sehr teuer konstruierte Inselwirtschaft, die man unter Einsatz der alten Reserven bis zur neuen Konjunktur durchhalten zu können hofft. Dieses Eigenleben wird nunmehr auch kreditwirtschaftlich vervollständigt durch die Einbeziehung des für die schweizer Weltverflechtung ausschlaggebenden Kapitalhandels in die Aufsicht der Notenbank.

Neben die selbstverwaltungsähnlich gehandhabte Bankenkontrolle und die Publizitätskontrolle treten Liquiditätsvorschriften und die Zinskontrolle: Ohne bestimmte Prozentualsätze aufzustellen, verlangt das Gesetz nur ein „angemessenes Verhältnis" in der Bankliquidität, d. h. zwischen eigenen Mitteln und Verpflichtungen, und in der Barliquidität, d. h. zwischen jederzeit verwertbaren Mitteln und kurzfristig fälligen Verbindlichkeiten. Doch wird der Gefahr der Illiquidität vorgebeugt durch die Notenbankaufsicht, durch die soliden Kreditierungsgepflogenheiten der Schweizer Banken und durch die, besonders infolge der Wirtschaftsschrumpfung, gesunde Liquiditätslage. Die Großbanken sehen als Norm für die Deckung des Fremdkapitals durch Eigenkapital das Verhältnis 5 : 1 an (Ende 1933 in Deutschland 16 : 1). Außerdem wurde eine präzise Bremsvorrichtung geschaffen in der Zinskontrolle: Will eine Bank mit einer Bilanzsumme von mehr als 20 Mill. Fr. den Zinsfuß für ihre — dem Schweizer Bankwesen eigenen — Kassenobligationen erhöhen, so muß sie das 14 Tage vorher bei der Notenbank anmelden. Diese hat das Recht, nach Prüfung der möglichen Auswirkungen auf die Zinsgestaltung am Geld- und Kapitalmarkt die Zinserhöhung zu verhindern.

Entsprechend seiner Grundtendenz errichtet das Gesetz einen besonderen Schutz für die Spareinlagen, und zwar speziell für die kleinen Einlagen, die in der Zeit der Einkommenschrumpfung und des Kaufkraftschwundes infolge der Arbeitslosigkeit als wichtigste Reserve zu dienen haben. Während in Deutschland das Problem in der Trennung von Spardepositen und Sichtdepositen besteht, besteht es in der Schweiz, wo Banken aller Formen das Spargeschäft betreiben, in dem Mangel der öffentlichen Garantie. Was die Fristigkeit der Schweizer Einlagen betrifft, so haben sie, selbst bei den Großbanken, einen mehr mittel- oder langfristigen Charakter. Der neue Sparerschutz beruht daher darauf, daß Einlagen unter 5000 Fr. im Konkursfalle bevorrechtet sind, und daß Banken, die Spareinlagen annehmen, sich der Publizität und den übrigen Bestimmungen des Gesetzes unterwerfen müssen. Das bedeutet eine Art Ersatz für die öffentliche Garantie der deutschen Sparkassen. Beim Schutz der wirtschaftlich Schwachen mußte, besonders nach den Erfahrungen des Volksbankkrachs, auch das Genossenschaftsbankwesen berücksichtigt werden. So schließt das Gesetz die „Handelsbanken", deren Geschäftskreis unbeschränkt ist, von der genossenschaftlichen Form aus.

Die Untersuchung der Voraussetzungen, Wege und Ziele der Schweizer Bankenreform bestätigten als das ihr Eigentümliche den leitenden Grundsatz: Schutz des inländischen Sparers mittels einer materiell weitgehenden staatlichen Bankenkontrolle, bei gleichzeitiger Möglichkeit größter Auswirkung auf die Weltkapitalmärkte. Die Beantwortung der Frage, ob ein größerer Kapitalabstrom durch die Maschen des Gesetzes erfolgen wird, hängt von der zukünftigen Gestaltung der anderen Kreditmärkte ab, so in erster Linie des alten Finanzzentrums der Welt, London und von der unberechenbaren Währungs- und Bankenpolitik Roosevelts. Die Entwicklung des Schweizer Außenhandels als Ausgleichposten kann dabei nur eine untergeordnete Rolle spielen. — Es bleibt übrig, die dritte europäische Kreditreform dieses Jahres in den Rahmen der beiden geschilderten zu stellen, die deutsche.

G. G.

*) Vgl. Posener Tageblatt Nr. 280.

Englischer Saarpolizist schießt in die Menge

So sieht ein Ordnungshüter des Mister Knox aus!

Saarbrücken, 16. Dezember. Ein ebenso ernster wie bedauerlicher Zwischenfall hat sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in Saarbrücken ereignet. Gegen 3 Uhr nachts fuhr ein mit drei Personen besetzter Personenkraftwagen an der Ecke der Hohenzollern- und Göbenstraße in starker Fahrt in eine Menschengruppe auf den Bürgersteig. Der Autolenker, ein vor mehreren Wochen in die saarländische Polizei eingestellter Polizeioffizier englischer Nationalität, hatte die Herrschaft über das Steuer verloren, da er sich in stark angetrunkenem Zustand befand. Vier Personen wurden bei dem Unglück zu Boden geschleudert und sind teilweise erheblich zu Schaden gekommen.

Besonders bemerkenswert ist es, daß dabei eine junge Frau verletzt wurde, die guter Hoffnung ist. Auf die Hilferufe eilten mehrere Passanten zur Unglücksstelle, die sofort die Polizei alarmierten und an den englischen Polizeioffizier das Verlangen stellten, vor den notwendigen polizeilichen Ermittlungen den Tatort nicht zu verlassen. Als er trotzdem Anstalten traf, den Wagen wieder in die Fahrbahn zu bringen, stellten sich ihm mehrere Personen in den Weg und machten abermals darauf aufmerksam, daß das Eintreffen der Polizei abgewartet werden müßte. **Darauf zog der Engländer, ohne irgendwie bedroht zu sein, die Pistole und schoß, als ihm der Weg nicht freigegeben wurde, in die Menschengruppe. Er gab zwei Schüsse ab, durch die eine Person verletzt wurde. Als er zum dritten Schuß anlegte, wurde ihm von einem der über das unmenschliche Verhalten aufgebrachten Passanten der Revolver entwunden.** Der Polizeioffizier, der sich in Zivilkleidung befand, setzte sich heftig zur Wehr, so daß die Umstehenden gezwungen waren, den Rasenden zu überwältigen.

Das Bekanntwerden dieses unentschuldbaren Vorfalles hat in der Bevölkerung der Stadt Saarbrücken berechtigte Entrüstung und Empörung ausgelöst. Die verantwortlichen Stellen haben nunmehr die Pflicht, ebenso schnell zur Sühne dieser Untat zu schreiten, wie die Bevölkerung diese Sühne erwartet.

Der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front, Nietmann, begab sich am Sonntag mittag nach Bekanntwerden und Prüfung des Zwischenfalls in Saarbrücken zu dem anwesenden holländischen Mitglied der Abstimmungskommission, Herrn de Jongh, um gegen das undisziplinierte Verhalten des englischen Polizeioffiziers, bei dem es sich wohlgemerkt nicht um einen Angehörigen der in Anmarsch befindlichen Polizeitruppe handelt, schärfste Verwahrung einzulegen. **Gleichzeitig verlangte Nietmann neben schnellster Ahndung vorbeugende Maßnahmen dafür, daß die Bevölkerung in Zukunft vor derartigen Vorfällen gewahrt bleibt.**

London peinlich berührt

Knox ordnet Untersuchung an

London, 17. Dezember. (Pat.) In Londoner Regierungskreisen herrscht ernstliche Bestürzung wegen des Zwischenfalles, der sich gestern nacht in Saarbrücken ereignet hat. Nach den Informationen, die aus London gekommen sind, befand sich der englische Polizeisoldat in angetrunkenem Zustande. Der Präsident der Regierungskommission Knox ordnete sofort die genaue Untersuchung über den Verlauf des Zwischenfalles an und wird, wie es heißt, einen offiziellen Bericht darüber herausgeben. Der ganze Zwischenfall wird in London als peinlich empfunden im Moment der Ankunft der internationalen Truppen an der Saar. Er könne eine den Engländern feindselige Stimmung schaffen.

Vollsitzung des Sejms

Der Sejmmarschall Switalski bestimmte Dienstag, den 18. Dezember, 4 Uhr zur Plenarsitzung des Sejm. Die Beratungsordnung sieht den Bericht der Finanzkommission über den Gesetzentwurf der Regierung betreffend den Aufschlag zur Zuckersteuer vor, ferner den Bericht der Budgetkommission zu den Gesetzesvorschlägen der Regierung über zusätzliche Kredite, die erste Lesung verschiedener Regierungsgesetzentwürfe, außerdem vier Sofortanträge der Oppositionsklubs, darunter den Antrag der Sozialdemokraten (PPS) betreffend das Konzentrationslager in Bereza Kartuska.

Schwacher Familiensinn bei den lateinischen Schwestern

In Rom ist man auf das Pariser Patenkind Südslawien schlecht zu sprechen

Paris, 17. Dezember. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“, Pertinax-Geraud, stellt fest, daß die optimistische Haltung eines großen Teiles der französischen Presse gegenüber den französisch-italienischen Verhandlungen die Schwierigkeiten dieser Besprechungen vertuschen. Wenn man der Wahrheit die Ehre geben wolle, müsse man zugeben,

daß die Verhandlungen nicht von der Stelle kämen.

Gewiß würde man in den afrikanischen Fragen leicht zu einem Abschluß kommen. Aber bezüglich der etwaigen Zusammenarbeit in Mitteleuropa sei man an dem gleichen toten Punkt wie vor drei Monaten. Frankreich bemühe sich, die zwischen der faschistischen Regierung und der Kleinen Entente bestehenden

Meinungsverschiedenheiten über die Gewährleistung der österreichischen Unabhängigkeit und den Ausbau der Wirtschaft im Donauraum

beizulegen. Was den ersten Punkt anlange, so neige Mussolini, nachdem er eine Art Schutzherrschaft gefordert habe, die weder die Tschechoslowakei noch Südslawien zu bewilligen bereit seien, jetzt dazu, die Aussprache hierüber zu vertagen. Bezüglich des zweiten Punktes halte er sich weiterhin an das römische Protokoll vom 18. März 1934, das eine ausgesprochen revisionistische Tendenz zeige. In dem Wunsch, den hier bestehenden Gegensatz zu mildern, habe Frankreich gehofft, Mussolini werde es für angebracht halten, durch eine öffentliche Erklärung den in Südslawien fest verankerten Glauben zu entkräften, daß

Italien sich nicht gern mit der Einheit des südslawischen Staates abfinde.

Selbstverständlich könne Frankreich nach dieser Richtung keine unmittelbaren Forderungen stellen, sondern habe sich damit begnügt, einen Wunsch zu äußern. Aber man erzähle, daß der Duce keineswegs bereit sei, derartige Zusicherungen zu geben. Er sei zweifellos der Ansicht, daß seine Mailänder Rede vom 6. Oktober, in der er erklärte: „Noch einmal reiche ich Südslawien die Hand“, genügen müßte, um die Beunruhigung des Nachbarn zu beschwichtigen. Aber dieser teile nach den Erfahrungen der letzten Jahre und der letzten Wochen diese Auffassung nicht. **„Wie könnte unter solchen Umständen Laval nach Rom gehen, ohne die Belgrader Regierung wieder ins deutsche Fahrwasser zu treiben?“** ruft Pertinax-Geraud, der Publizist des französischen Generalstabes, beschwörend aus.

Was bekommt Italien in Nordafrika?

Die französische Eitelkeit empört sich

Paris, 16. Dezember. **In den letzten Tagen brachten Auslandsblätter verschiedentlich Nachrichten über den Abschluß eines Kolonialvertrages zwischen Frankreich und Italien, der Gebietsfragen in Afrika klärt.** Da die französische Oeffentlichkeit Einzelheiten noch nicht kennt, ist in der hiesigen Presse sehr starke Beunruhigung bemerkbar, und man gibt der Befürchtung Ausdruck, daß Frankreich an Italien zu große Zugeständnisse gemacht hat.

Nach einer Information der Londoner „Morningpost“

tritt Frankreich einen breiten Gebietsstreifen zwischen der Südgrenze Libyens und der Westgrenze des Sudans sowie den nördlichen Teil von Französisch-Somaliland an Italien ab.

Außerdem ist über die Frage der Italiener in Tunis — nach derselben Quelle — **ein Uebereinkommen erzielt worden.** „Morningpost“ sagt in diesem Zusammenhang, den Italienern sei zum Lohn für ihren Eintritt in den Krieg weitere Ausdehnung ihrer Gebiete in Erythräa und Somaliland versprochen worden. Während England seinen Verpflichtungen sofort nachgekommen sei, habe sich Frankreich bis heute geweigert. Nun sei zu hoffen, daß auch in der Adriafrage eine Einigung zwischen den beiden Mächten erzielt würde.

Das Organ der französischen Radikalsozialisten, die „Ere Nouvelle“, schreibt sehr erregt, man solle doch endlich einmal erklären, warin die Verständigung bestünde, wahrscheinlich bedeute sie die Abtretung von Gebietsteilen, in denen für die Aufrichtung der französischen Fahne französisches Blut geflossen sei und in denen Frankreich sein Zivilisationswerk vollziehe. Man kenne nicht die Gründe, die Frankreich dazu veranlassen könnten, diese Gebiete aufzugeben, um den Ehrgeiz anderer zu befriedigen. Man wisse aber, daß diese Gebiete den Schlüssel für die Verbindung zwischen Nordafrika und dem Tschadsee darstellten und daß eine Abtretung an Italien für die Zukunft schwere Folgen haben könnte. Italien fordere von Frankreich sehr viele Geschenke für den Weihnachtstisch, und alles nur aus reiner Freundschaft. Es könnte sehr wohl möglich sein, daß dieser Weihnachtstisch für Frankreich gewisse Ueberraschungen bringe.

„L'Ordre“ ist etwa der gleichen Ansicht. Frankreich, so betont das Blatt, könne in der Nationalitätenfrage in Tunis und hinsichtlich der Grenzziehung in Somaliland weitgehende Zugeständnisse machen, nicht aber in Nordafrika. Denn diese Gebiete seien der natürliche Verbindungsweg zwischen Europa und Zentralafrika. „Figaro“ stellt fest, daß zwischen Paris und Rom noch eine ganze Reihe wichtiger Fragen zu bereinigen sei. Man müsse befürchten, daß die Rom-Reise Lavals noch eine gewisse Verzögerung erfahre.

Herr Berthelot bedankt sich

Die Untersuchungen des französischen Polizeiinspektors in Budapest beendet

Budapest, 17. Dezember. Der französische Polizeiinspektor Berthelot, der in Budapest Untersuchungen im Zusammenhang mit dem Marseiller Anschlag durchführte, ist am Sonntag nach Paris zurückgereist. Vor seiner Abfahrt erschien Berthelot bei der Oberstadthauptmannschaft in Budapest, um dem ungarischen Polizeipräsidium für die ihm in jeder Hinsicht geleistete Unterstützung und das Entgegenkommen der ungarischen Behörden zu danken.

Japan entzieht weiter diplomatische Vorrechte

Streit um das Botschaftspersonal.

Tokio, 15. Dezember. Im Zusammenhang mit der Angelegenheit des französischen stellvertretenden Marineattachés in Tokio hat das Auswärtige Amt beschlossen, zahlreichen Ausländern, die bisher auf der diplomatischen Liste standen und Exterritorialität genossen, ohne dazu berechtigt zu sein, diese zu entziehen. Nach Blättermeldungen werden ab 20. Dezember etwa 30 Ausländer, die bei ihren Botschaften und Gesandtschaften zum Studium der japanischen Sprache beglaubigt waren, keine Exterritorialität in vollem Umfange mehr besitzen. Eine Aussprache des französischen und des amerikanischen Botschafters mit Vertretern des japanischen Auswärtigen Amtes hat zu keinem Ergebnis geführt. Staatssekretär Sigimitsu wies darauf hin, daß die Exterritorialität in letzter Zeit in gewissen Fällen von Ausländern in Japan mißbraucht worden sei, und daß jetzt eine neue Regelung für das diplomatische Korps eintreten werde. Diese Regelung werde sich nicht auf die Chefs der Missionen oder ihre nächsten Mitarbeiter beziehen, sondern nur auf solche Personen, die zum Studium der japanischen Sprache nach Japan kommen und nach Auffassung der japanischen Regierung nicht zu den Mitgliedern der diplomatischen Missionen, Botschaften oder Gesandtschaften gerechnet werden können.

Zu der Angelegenheit des französischen stellvertretenden Marineattachés verlautet hier, daß der Attaché in allernächster Zeit von seinem Posten abberufen werde. Die Aussprache zwischen dem französischen Botschafter und dem japanischen Auswärtigen Amt habe gezeigt, daß der Streit nicht beizulegen ist, solange der Stellvertreter des französischen Marineattachés in Tokio bleibt.

Deutschlands Taktik in der Innen- und Außenpolitik

Goebbels vor dem Gau Berlin

Am Freitag abend hielt Dr. Goebbels gelegentlich des Parteitreffens des Berliner Gaues eine große öffentliche Rede, die in der polnischen Presse ausführlich wiedergegeben wird. In der Außenpolitik entwickelten sich die Dinge, sagte Dr. Goebbels, in einem für Deutschland günstigen Sinne. Deutschland habe im letzten Jahre viel erreicht. Es sei, was die Hauptaufgabe gewesen sei, wieder zum Gegenstand lebhafter Diskussionen geworden. Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbunde, einst abfällig beurteilt, erweise sich heute als ein richtiges Vorgehen. An der Forderung der Gleichberechtigung, die Deutschland bei den Abrüstungsgesprächen erhoben habe, werde weiter festgehalten. Gerade mit den Völkerbundstaaten, die sich, wenn Deutschland in Genf geblieben wäre, gegen Deutschland geeinigt hätten, habe man beim Austritt aus dem Völkerbunde gerechnet. Und diese Rechnung sei gut aufgegangen.

Der Minister griff weiterhin scharf die Reaktion an und diejenigen, die immer noch das Vorgehen der Regierung im Juniaufruhr kritisierten. Die Regierung habe den Aufruhr lange kommen sehen. Drei Parteirevolten, die von der Presse aufgedeckt worden seien, seien dem Roehm-Putsch vorausgegangen. Die Art, sie zu unterdrücken, habe drakonisch sein müssen, damit in Zukunft niemand mehr die Ruhe und Ordnung zu persönlichen Zwecken anzugreifen wage. Erst die folgenden Ereignisse, die Vorgänge in Oesterreich und die Zeit nach Hindenburgs Tode, die den Staat sonst geschwächt angetroffen hätten, hätten die Richtigkeit des Vorgehens gegen den Roehm-Aufstand bewiesen.

„Ueber uns fällt die Welt her, sie nennt uns Barbaren. Einen Schritt weiter in Sowjetrußland wird dasselbe Vorgehen mit der Staatsraison gerechtfertigt.“

Dann richtete der Minister die Aufmerksamkeit darauf, daß in den letzten Zeiten ungeheuer viel Kommunisten zur protestantischen Kirche überträten. Die Opposition solle aufpassen und die Kirche nicht in die politischen Kämpfe hineinziehen.

Der Aufmerksamkeit des Auslands empfahl Goebbels den Abschnitt seiner Rede, in dem er über das Verhältnis von Staat, Partei und Militär sprach. Dieses sei völlig klar. Einen anderen politischen Willen als den der Partei gebe es nicht. Sie bleibe weiter eine sozialistische und Arbeiterpartei. Aufgabe der Armee sei es, Waffen zu tragen und nicht zuzulassen, daß ein anderer im Staate die Waffe trage. Wie die Partei ihre politische, so verteidige das Heer seine militärische Ausschließlichkeit mit Fug und Recht.

Ans Ausland gewendet, beteuerte Goebbels den deutschen Friedenswillen bei strikter Aufrechterhaltung des Gleichberechtigungsanspruchs.

Das Hauptziel sei es, daß der Versailler Vertrag, dieser Teufelspakt“, von der Erdoberfläche verschwindet.

Die Friedfertigkeit sei im Verhältnis zu Polen bewiesen worden, wo beide Partner Zugeständnisse hätten machen müssen. **Was den ersehnten Frieden mit Frankreich an**gehe, so hege man nach den Ergebnissen der Saarbesprechungen in Rom die besten Hoffnungen.

General Sikorski kommt zurück?

Immer wieder auftauchende Gerüchte in militärischen und politischen Kreisen wissen davon zu berichten, daß General Władysław Sikorski von seinem langjährigen Urlaub abberufen und dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt worden sei. Diese Verfügung soll schon in der nächsten Woche im Personalblatt des Kriegsministeriums erscheinen.

Neuer politischer Anschlag in der Sowjetunion

Moskau, 15. Dezember. Wie amtlich gemeldet wird, wurde in der Kollektivbauernwirtschaft Krasni-Lusch im Odessagebiet ein Anschlag auf den neugewählten Vorsitzenden des Ortssowjets, Kara, verübt. Mehrere Unbekannte gaben auf Kara durch ein Fenster Schüsse ab und flüchteten. Kara wurde verwundet. Auf Veranlassung der Bundeskommission des Innern (OGPU.) reisten zahlreiche Beamte nach Krasni-Lusch, um dort Nachforschungen einzuleiten. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Die Untersuchung hat nach einer weiteren Mitteilung ergeben, daß es sich um einen politischen Anschlag gegen einen Sowjetbeamten handelt. Die Tat kann nach dem Gesetz des Präsidiums des Vollzugsausschusses der Sowjetunion vom 3. Dezember 1934 — nach der Ermordung Kirows erlassen — nur mit dem Tode bestraft werden.

Ein Luftverteidigungsgesetz in Japan

Tokio, 17. Dezember. Das japanische Kriegsministerium arbeitet augenblicklich für die nächste Reichstagstagung ein Luftverteidigungs-Gesetz aus, das das erste Gesetz dieser Art in der Welt ist. Das Gesetz soll die gesamte Luftverteidigung regeln. Zu seiner Ausführung wird nicht nur Heer und Flotte, sondern auch der Innenminister, der Verkehrsminister und der Außenminister herangezogen werden. In allen Provinzen, Städten und Gemeinden sollen Ausschüsse für die Luftverteidigung gebildet werden, die die ganze Bevölkerung des Landes mit der Luftverteidigung vertraut machen und den Nachwuchs für die Fliegerwaffe heranbilden sollen.

Zwei österreichische Hilfsgendarme erschossen

Die Täter unbekannt

München, 15. Dezember. Wie das bayerische Innenministerium mitteilt, wurden am Freitagabend gegen 6.45 Uhr auf österreichischem Boden beim Zollamt Reisach zwei österreichische Hilfsgendarmen durch Kopf- bzw. Herzschuß von bisher unbekannten Tätern schwer verletzt. Die Fahndung nach diesen ist auf österreichischer Seite eingeleitet und auch auf bayerischer Seite unter Mithilfe der bayerischen Grenzorgane mit allem Nachdruck aufgenommen.

*

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro aus Wien hierzu erfährt, sind die beiden Hilfsgendarmen trotz ärztlicher Hilfe ihren Verletzungen erlegen.

Nochmals: Politische Kampfmethoden

In unserer Ausgabe Nr. 282 veröffentlichten wir einen Brief von Herrn Kaufmann Koenigk, Ostrowo, an unsre Schriftleitung, in dem merkwürdige Methoden politischen Kampfes beleuchtet wurden. Herr Fischer von Mollard, Góra, sendet uns hierzu eine Berichtigung und behauptet, daß von ihm aus nicht nach Herrn Koenigk, sondern nach einem Sattler Kulski beim evangelischen Pfarramt in Kobylin angerufen worden sei. Es ist an sich schon unerfindlich, wie diese beiden Namen sollten verwechselt werden können, und erneute Feststellungen haben ergeben, daß das Dienstmädchen des Pastors in Kobylin, das das Gespräch abgenommen hat, bei ihrer Angabe bleibt, es sei nach Herrn Koenigk aus Ostrowo verlangt worden. Eine Selbsttäuschung ist deshalb ausgeschlossen, weil das Mädchen Herrn Koenigk auch dem Namen nach gar nicht kannte und ebensowenig wußte, daß Herr Koenigk an dem betreffenden Tage, dem 2. Dezember, überhaupt in Kobylin anwesend war.

Wir stellen diese Tatsachen lediglich fest und überlassen es dem Leser, aus ihnen seine Folgerungen zu ziehen. Daß das jungdeutsche Parteiblatt die Stellungnahme des Herrn Fischer von Mollard dazu benutzt, um sich nach Herzenslust gegen uns und Herrn Koenigk auszutoben, versteht sich von selbst. Der Ton des Blattes, zeigt, daß es ihm auf Sachlichkeit nicht ankommt.

Also sprach Bambaur ...

Herr Tierarzt Bambaur, lokaler Würdenträger der Jungdeutschen Partei in Schmiegel, hatte zum letzten Sonntag an die Deutschen des alten Hauländerdorfes Kotusch bei Schmiegel Einladungen versandt und sie zum Besuch einer jungdeutschen Versammlung gebeten. Herr Baumbaur hat leider nicht viel zu sagen, obwohl er viel spricht.

Herr Baumbaur steht auf dem Standpunkt, daß man, wenn man nichts zu sagen hat, nur tüchtig zu schimpfen und über alles, was sich das Deutschtum in 16 Jahren aufgebaut hat, mit lapidarer Wucht zu behaupten braucht: „Es taugt alles nichts!“ Man muß, wenn man Herrn Bambaur hört, unwillkürlich an den Nöckergreis von Wilhelm Busch denken. Genossenschaften — taugen nichts, sind mit ihren Haftsummen gefährlich. Man muß angst vor ihnen machen. Die Kotuscher wissen glücklicherweise, was sie an ihrer örtlichen, gut geleiteten Spar- und Darlehnskasse haben. Welage —, daß der Himmel behüte! Ist nur dazu da, damit sich ein paar reaktionäre Bonzen die Taschen füllen. Sachlich kann man eben mit Herrn Bambaur nicht diskutieren. Aber seine Erzählungen machten auch auf die Kotuscher Hauländerdeutschen keinen Eindruck. Ueber dies Dorf sind in 200 Jahren ganz andere, erschütterndere Ereignisse hinweggegangen, als die Jungdeutsche Partei und ihr Würdenträger Baumbaur und haben gelehrt, mit Ruhe die Dinge zu betrachten. Immerhin hätte sich über die summarische Art, wie Herr Bambaur Volkstumspolitik treibt, mancherlei sagen lassen. Leider war Herr Bambaur in Kotusch klüger als in Kobylin: es wurde keine Aussprache zugelassen, mit der reichlich wackeligen Begründung, daß sie in einer Versammlung mit geladenen Gästen nicht gestattet sei! (Die Gründungsversammlungen der Deutschen Vereinigung werden bekanntlich auch vor geladenen Volksgenossen abgehalten, aber es werden auch Jungdeutsche dazu geladen, damit sie Gelegenheit erhalten, den Standpunkt ihrer Partei zu vertreten. Wo also wird denn gekniffen?) Der Aufforderung, in Massen der Partei beizutreten, leistete in Kotusch niemand Folge.

Zusammenstöße zwischen Kriegsbeschädigten und Polizei in Paris

Sechs Verletzte

Paris, 17. Dezember. Bei Zusammenstößen, die sich zwischen Schwerkriegsverletzten und Polizei am Sonntag auf den Champs Elysées ereignet haben, sind, wie nachträglich bekannt wird, zwei Teilnehmer an der Kundgebung und vier Polizisten leicht verletzt worden. Zwei Fahnen, die die aufmarschierenden Kriegsverletzten mitführten, wurden beschädigt. Am Abend hielten die Abordnungen sämtlicher Vereinigungen der Schwerkriegsverletzten im Wagram-Saal eine Kundgebung ab, in der sie erneut gegen die Kürzung ihrer Pensionen protestierten und auch die von der Regierung kürzlich getroffenen Maßnahmen als unzureichend bezeichneten. Ein Ausschuß, der bei der Regierung auf die Einhaltung früherer Versprechungen dringen soll, wurde eingesetzt.

Weitere Ausweisungen aus Südslawien

Budapest, 17. Dezember. Das ungarische Telegraphenkorrespondenzbüro meldet: Die Ausweisungen von Ungarn aus Südslawien haben noch nicht aufgehört. Täglich treffen einzelne Familien von ausgewiesenen Ungarn an ungarischen Grenzstellen ein. Am Sonntag kam in Szeged eine größere Gruppe an, die acht ungarische Familien mit insgesamt 31 Personen umfaßt. Unter den Ausgewiesenen befindet sich ein Ehepaar mit sechs kleinen Kindern. Die Ausweisung erfolgte, wie die Ausgewiesenen mitteilten, sehr rücksichtslos.

Neue Ortsgruppen der Deutschen Vereinigung

Rogasen

Am Freitag, dem 14. Dezember, vormittags um 10 Uhr fand in **Rogasen** eine Versammlung der Deutschen Vereinigung statt, die zur Gründung der Ortsgruppe Rogasen führte. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Mehr als 300 Personen waren anwesend. Gerade hier in Rogasen offenbarte sich in schöner Form, wie stark das Verlangen des Deutschtums in Westpolen ist, den Bruderzwist zu begraben, gegen Verleumdung und üble Nachrede anzukämpfen und durch ein Hand-in-Handgehen die Arbeiten fortzusetzen, die für das Wohl unseres Volkstums so außerordentlich notwendig sind.

Die Versammlung leitete Landwirt **Busse**-Ruda. Nach herzlichen Worten der Begrüßung erteilte er dem Schriftleiter **Ströse**-Bromberg das Wort. Der Redner zeichnete die Lage des Deutschtums in der Vergangenheit, gab ein Bild der Zustände, wie sie sich seit Monaten entwickeln, sprach von dem Werke der Zerstörung, das durch den Bruderzwist allenthalben sichtbar wird, und zeichnete dann den Weg, den das Deutschtum Westpolens gehen müsse und werde, wenn es nicht das noch vorhandene Werk zerstören will, das einst unter großen Opfern und unsäglichen Mühen aufgebaut werden konnte.

Der starke Beifall bewies, wie sehr der Redner zu den Herzen aller Anwesenden gesprochen hatte, die den Willen zeigen, die deutsche Einheit wiederherzustellen. Dr. **Günther** erläuterte die Satzungen. Im Anschluß daran folgte eine Diskussion, die außerordentlich sachlich geführt wurde. Die Versammlung erklärte sich einmütig bereit, auch in Rogasen eine Ortsgruppe zu gründen.

In den vorläufigen **Vorstand** wurden gewählt Landwirt **Busse**, Landwirt **Pfeifer** und Kaufmann **Tonn**-Rogasen. Der vorläufigen **Revisionskommission** gehören an: Landwirt Egon **Ristow** und Landwirt Paul **Krüger** aus Ruda. Der Feuerspruch schloß diese einmütige, harmonisch verlaufene Versammlung.

Die örtlichen Führer der Jungdeutschen Partei hatten es vorgezogen, trotz der an sie ergangenen Aufforderung, an der Versammlung und an der Aussprache nicht teilzunehmen, weil ihrem 50 bis 60 Mann starken Anhang aus naheliegenden Gründen der Eintritt verwehrt wurde.

Lindenwerder

Am gleichen Tage fand am Nachmittag eine Gründungsversammlung in **Lindenwerder** (Lipia-Góra) im Kreise Kolmar statt. Die Versammlung, an welcher etwa 200 Personen teilnahmen, leitete Landwirt **Bloch**. Es sprach auch hier Schriftleiter **Ströse**-Bromberg, der in längeren Ausführungen von der wirklichen Not des Deutschtums sprach, die eigentlichen Hintergründe der Zwistigkeiten klarlegte und in warmen Worten dafür eintrat, den Bruderzwist zu begraben und gemeinsam die drückende Not zu bekämpfen. Als Vertreter der Deutschen Vereinigung erläuterte Lehrer **Adelt** die Satzungen.

In einer kurzen Aussprache wurden alle gestellten Fragen beantwortet. Kaufmann **Warmbier** aus Kolmar fand ebenso wie am Vormittage in Rogasen herzliche Worte für die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses aller Kräfte, die an der Zukunft des Deutschtums mitarbeiten wollen. Auf Vorschlag der Versammlung wurden in den vorläufigen **Vorstand** gewählt die Volksgenossen Otto **Bloch**, Oskar **Zellmer** und Herbert **Pardun** aus Lindenwerder. Zur **Revisionskommission** gehören Paul **Kroll** aus Lipe und Albert **Klatt** aus Lindenwerder. Der Feuerspruch beschloß die Versammlung.

Adlershorst-Gdingen

Zu einer einmütigen Kundgebung für die Deutsche Vereinigung" gestaltete sich die Gründungsversammlung der Ortsgruppe **Adlershorst-Gdingen**, die am Freitag, dem 14. Dezember, um 5 Uhr nachmittags in den Räumen des Gastwirts Kühl in Adlershorst (Orłowo) stattfand. Landwirt Rodenacker-Celbau eröffnete die Versammlung und erteilte nach einleitenden Worten dem Redner der „Deutschen Vereinigung", Herrn Lehrer **Mielke** aus Bromberg, das Wort zu seinem Vortrag. Das die Rede schließende Bekenntnis Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr" fand freudigen Widerhall bei allen Anwesenden.

Nach der Verlesung und Erläuterung der Satzungen durch einen anderen Redner aus Bromberg wurden dann nur noch einige informatorische Angaben über den Aufgabenkreis der „Deutschen Vereinigung" auf Anfragen aus dem Hörerkreise von beiden Rednern gemacht. Da sich unter den etwa 120 anwesenden Volksgenossen auch nicht eine einzige Stimme gegen die „Deutsche Vereinigung" und gegen die Gründung der Ortsgruppe erhob und sich von allen anwesenden Männern und Frauen keiner zu einer anderen Partei bekannte, schritt der Versammlungsleiter nach einem zusammenfassenden Schlußwort zur Vorstandswahl.

Die Ortsgruppe zählt schon heute mehr als 130 Mitglieder.

Konojad

Am 9. Dezember fand im Lokal Förster in Goral eine Versammlung statt. Die Leitung lag in den Händen des Landwirts Herbert **Wedell** aus Konojad. In einer längeren Rede wies Landwirt **Coelle**-Widlitz auf die Notwendigkeit hin, dem Bruderzwist durch Gewinnung einer neuen Geschlossenheit ein Ende zu bereiten. Die versammelten Volksgenossen erklärten sich einstimmig bereit, in der „Deutschen Vereinigung" den notwendigen Wiederaufbau unseres Gemeinschaftslebens zu fördern und eine **Ortsgruppe Konojad** zu gründen, zu welcher außerdem die Ortschaften Goral, Leimfelde, Kamien, Lemberg, Tomken und Hochheim gehören. In den Vorstand wurden einstimmig gewählt: Eduard Riedel-Goral, Herbert **Wedell**-Konojad, Ewald **Falkenberg**-Lemberg. Der Revisionskommission gehören an: Gustav **Bisanz** und Karl **Schruhl**, beide aus Konojad. Der Feuerspruch beendete die harmonisch verlaufene Versammlung.



Zusammenstöße im Kownoer Prozeß

Kowno, 14. Dezember. Im Prozeß gegen Neumann, Saß und Anhänger führt den Vorsitz Oberst **Leonas**. Die Anklage wird vertreten von General Vimenis und Staatsanwalt Monstavicius.

Der Vorsitzende fragte zunächst in litauischer Sprache, wer von den Angeklagten die litauische Sprache nicht verstehe. Hierauf erhob sich der größte Teil der Angeklagten. Es stehen drei Dolmetscher zur Verfügung. Die Verhandlung wird durchweg in **litauischer Sprache** geführt. Wie die Verteidiger mitteilten, sind zwei Angeklagte erkrankt. Professor Stankevicius beantragte die Vertagung des Prozesses um 2—3 Tage, da sein Mandant Lapins schwer an Angina erkrankt sei. Für den Angeklagten Hilgendorf wurde beantragt, ihn zeitweilig zur Anlegung von Verbänden von der Verhandlung zu befreien.

Das Gericht lehnte eine Vertagung ab. Es gab Hilgendorf die Möglichkeit zu ärztlicher Behandlung. Als der Vorsitzende erklärte, daß ein Untersuchungsrichter als weiterer Zeuge der Staatsanwaltschaft nachgeladen werden solle, gab es einen neuen **Zusammenstoß mit den Verteidigern**. Dennoch beschloß der Vorsitzende die Ladung des Zeugen. Es erfolgt dann die Vernehmung der Angeklagten zur Person, die viele Stunden dauert.

Die Verhandlung schleppte sich nur langsam hin. So gab es für Stunden kaum ein belebendes Moment. Nur einmal konnte man eine Bewegung und ein ironisches Lächeln bei den Angeklagten feststellen, als der „Kronzeuge" Molinnus, der unter den Angeklagten seinen Platz hatte, vernommen wurde. Molinnus beantwortete die Fragen des Vorsitzenden als einer der wenigen Memelländer in litauischer Sprache.

Wie vorgesehen, wurde die Sitzung um 16 Uhr geschlossen, nachdem 101 Angeklagte zur Person vernommen worden waren. Die Weiterverhandlung wurde auf Sonnabend 9 Uhr festgesetzt.

Die litauische Presse bringt den Beginn des Prozesses in großer Aufmachung mit Bildern des Vorsitzenden, der Anklagevertreter sowie der Hauptangeklagten Neumann und Saß. Sie beschränkt sich aber zunächst darauf, kurze Sitzungsberichte zu veröffentlichen, in denen hervorgehoben wird, daß zahlreiche ausländische Pressevertreter dem Prozeß beiwohnen.

Der zweite Tag im Memellandprozeß

Kowno, 15. Dezember. Das äußere Bild des Memelland-Prozesses ist am zweiten Tage das gleiche wie am ersten, als kurz nach 9 Uhr der Vorsitzende erscheint und die Sitzung eröffnet. Ohne irgendwelche belebende Momente zieht sich über die nächsten Stunden die Vernehmung der letzten Angeklagten über ihre Personalien hin. Trotz der Zwischenschaltung des Dolmetschers geht es sehr rasch vorwärts. Besonders auffallend ist, daß von den gesamten Angeklagten nur der auf Grund seiner umfangreichen Aussagen als litauischer **Spitzel** überführte Molinnus wesentlich **vorbestraft** ist, abgesehen von einem einzigen weiteren Angeklagten, der wegen verbotenen Handelns eine kleine Strafe hat.

Die Presse nimmt auch an dem zweiten Verhandlungstag regen Anteil. Bemerkenswert ist eine Meldung des amtlichen litauischen Büros, der „Elta", zum erstenmal in deutscher Sprache herausgegeben, in der es zum Schluß des Berichtes über den ersten Verhandlungstag heißt: „Bei der Feststellung der Personalien der Angeklagten ergab sich auch, daß ein Teil dieser Angeklagten, obwohl sie über zehn Jahre im Dienst der autonomen Behörden des Memelgebietes gestanden haben, die litauische Sprache, die als erste offizielle Sprache des Memelgebietes gilt, nicht soweit beherrschen, daß sie dem Verlauf des Prozesses folgen konnten." Das amtliche Büro trifft hier eine Feststellung, die absolut im Gegensatz zum Memelstatut steht, in dem beide Sprachen ausdrücklich als gleichberechtigt festgestellt werden. In dem auch sonst etwas tendenziös gehaltenen Bericht der „Elta" wird auch darauf zurückgegriffen, daß die beiden Hauptangeklagten Neumann und Saß nicht gebürtige Memelländer seien. Das Kriterium eines Memelländers ist aber nach den Feststellungen des Memelstatuts nicht, ob ein Memelländer im Gebiet geboren ist, sondern ob er dort vor dem Zustandekommen des Memelstatuts wohnhaft gewesen ist. Auch eine große Zahl der anderen Angeklagten ist in Ostpreußen oder anderswo in Deutschland geboren.

Frankreichs „Grüne Woche"

Brot und Wein und hohe Politik

Von unserem Pariser ot.-Mitarbeiter

Paris, Mitte Dezember 1934.

Vor wenigen Wochen hat der französische Ministerpräsident Flandin in einer richtungweisenden Rede angekündigt, daß er die schleichende Wirtschaftskrise in Frankreich von der Agrarseite her bekämpfen werde. Den Ankündigungen folgte sehr rasch die Tat. Augenblicklich debattieren die Herren Deputierten im Palais Bourbon sehr ausgiebig über das neue Getreidegesetz. Flandins gutgemeinte Absicht stößt im Parlament auf sehr geringes Verständnis. Ginge es nach den Parlamentariern — das bauernfreundliche Getreidegesetz würde wohl nie unter Dach und Fach kommen. Der Schöpfungsdrang der Deputierten äußert sich nur in einer unbändigen Redelust und in einer Flut von Abänderungsanträgen. Als Flandin von diesen Dingen vernahm, erhob er drohend den Finger. Von Zeit zu Zeit muß das Parlament daran erinnert werden, daß es auch nach Hause geschickt werden kann . . .

Frankreich erlebt in diesen Tagen seine „Grüne Woche". Interessentenklüngel fechten im Parlament um das Getreidegesetz geradezu homerische Kämpfe aus. Wie steht es überhaupt mit dem französischen Getreide? Bisher gab es einen Mindestpreis von 108 Francs für den Doppelzentner Weizen. Auf Grund dieses Mindestpreises setzten die französischen Bäcker ihre Kalkulationen fest. Da die Bauern aber in den letzten Jahren in eine immer ärgere Notlage geraten waren, verkauften sie (nur um sogleich Bargeld zu bekommen) ihr Getreide zu weit niedrigeren Preisen. Händler und Bäcker besorgten sich „hintenrum" ihren Weizen beim Bauern für 60 bis 80 Francs. Der Bauer also bot selbst die Hand zu einer Umgehung der festgesetzten Getreidemindestpreise. Kann die Notlage der französischen Landwirtschaft deutlicher illustriert werden?

Brot und Wein spielen als Volksnahrungsmittel in Frankreich eine ganz besondere Rolle. Es lag also sehr nahe, daß ein paar geschäftstüchtige Unternehmer auf den Gedanken kamen, die eigenartigen Verhältnisse in der französischen Landwirtschaft gewissermaßen industriell zu verwerten. Das enfant terrible der französischen Kammer, der Abgeordnete Philibert **Besson**, verabredete sich jedenfalls mit einigen Unternehmern, das von den breiten Bevölkerungsmassen verlangte „billige Brot" herzustellen. Man spielte den ehrsamen Bäckermeistern einfach einen Schabernack. Illegal kaufte man Getreide auf, ließ es mahlen und in großen Brotfabriken backen. Besson und seine Mitarbeiter konnten also schließlich ein Brot zum Verkauf bringen, dessen Verkaufspreis weit unter dem „amtlichen Preis" der Bäcker lag. Besson demonstrierte vor aller Oeffentlichkeit den Unsinn der hohen Getreidepreise und setzte sich kühn über das Getreidegesetz hinweg. Hier erst begannen nun Irrungen und Wirrungen im größten Ausmaß.

Die Bäcker fuhren grobes Geschütz auf gegen die illegalen Brothersteller. Die Bauern wiederum versicherten verhungern zu müssen, wenn sie auf jemanden warten sollten, der die hohen Getreidemindestpreise zahlte. Zugleich wandten sich die Leute der „Grünen Front" an die Regierung mit der Aufforderung: Bitte, helft uns! Ihr könnt uns helfen, wenn ihr uns die Abnahme einer größeren Getreidemenge zu dem festgesetzten Getreidemindestpreis garantiert. Auswüchse würden sich schon beseitigen lassen. Flandin erhörte die Bitten der „Grünen Front" und legte vor kurzem der Kammer ein Getreidegesetz vor. Tatsächlich zeigt sich die Regierung bereit, einen Teil des Ueberschuß-Getreides aufzukaufen; **wieviel** — **das wird** wohlweislich verschwiegen.

So gehen nun die Debatten im französischen Parlament hin und her. Handel und Handwerk, Kleinbauern und Großbauern stehen sich manchmal schroff gegenüber. Der Wirtschaftsdiktator Flandin aber muß einsehen, daß er diesem Interessenkampf so schnell wie möglich ein Ende zu setzen hat.

Zum Brot gehört der Wein! Der Wein, den es in Frankreich selbst und in den afrikanischen Kolonien in großer Menge gibt. Der Franzose genießt in der ganzen Welt den Ruf eines tüchtigen Weintrinkers. Selbst auf dem Mittagstisch des Franzosen pflegt eine Karaffe Landwein nicht zu fehlen. Wenn Frankreich schon in den letzten Jahren zu viel Wein produziert hat, so ertrinkt es in diesem Jahre buchstäblich im Alkohol. Für einen lächerlichen Preis wird der Wein heuer abgesetzt. Und trotzdem will es nicht gelingen, die ganze Weinernte an den Mann zu bringen. Im besten Falle kann Frankreich 75 bis 80 Millionen Hektoliter Wein konsumieren. Die diesjährige Weinernte brachte jedoch mindestens 95 Millionen Hektoliter. Es bleibt also nichts anderes übrig, als den Weinüberschuß irgendwie zu beseitigen. Es wird nun der Vorschlag gemacht, die Weinüberschußmenge in Sprit zu verwandeln. Vor allem die geringwertigen Weine sollen aus dem Konsum herausgezogen werden. Einer Weinanbaubeschränkung steht die französische Kammer, soweit sich das bisher feststellen läßt, ziemlich ablehnend gegenüber. Der französische Winzer wehrt sich nun einmal gegen allzu viel Bürokratie, die zweifellos mit einer staatlichen Anbaubeschränkung verbunden wäre. Die „Weinkrise" wird auch, so meinen die Weinbauern, ohne gewaltsame Eingriffe vorübergehen.

Brot und Wein — das sind die Gesprächsthemen der französischen Parlamentarier gestern und heute. Die Korridore im Palais Bourbon hallen wider von Angriffen und Gegenangriffen der Leute von der „Grünen Front". Wie merkwürdig das klingt in einem Raume, der normalerweise leidenschaftliche Kämpfe um die Außenpolitik und um die nationale Sicherheit sieht! Aber in diesen Kämpfen offenbart sich ein innerer Wandel Frankreichs. Jedermann hat das Gefühl, daß es höchste Zeit geworden ist, auch einmal über Alltagssorgen vor der Volksvertretung zu sprechen.

Snowden gegen die britische Deutschlandpolitik

Das Rothermere Blatt „**Daily Mail**" veröffentlicht einen Welt-Copyright-Artikel von **Lord Snowden** (dem Arbeiterabgeordneten, der in der ersten Regierung Macdonald Schatzsekretär gewesen ist. D. Red.) unter der Ueberschrift „Warum soll keine Freundschaft mit Deutschland geschlossen werden?" Lord Snowden sagt, im allgemeinen scheine ein neuer Krieg zu einem früheren oder späteren Zeitpunkt als unvermeidlich betrachtet zu werden. Niemand lasse sich täuschen durch das Dementi, das auf die unvorsichtigen Aeußerungen des Berichterstatters für das Heerwesen in der französischen Kammer, **Archimbaud**, erfolgt sei. Die französische Politik sei u. a. auf **das englisch-französische Militärbündnis** gegründet. Tatsächlich gingen alle Reden französischer Minister von der Annahme aus, daß Frankreich im Falle eines Krieges mit Deutschland auf die Unterstützung Großbritanniens rechnen könne.

Wenn die Gefahr, daß Großbritannien in einen Krieg gezerrt werde, an dem es kein Interesse habe, vermieden werden solle, müsse die amtliche Haltung der britischen Regierung gegenüber Deutschland gründlich geändert werden.

16 Jahre lang sei Deutschland als unterworfene Nation behandelt worden. Die anderen Mächte hätten in jeder Weise gezeigt, daß sie Deutschland in einer solchen demütigenden Stellung halten wollen.

Man brauche sich nur in Deutschlands Lage zu versetzen. Der **Schlüssel** zur Lage sei in der **Hand Großbritanniens**. Es müsse Deutschland die Freundeshand reichen. **Wenn es sich von einer deutschfeindlichen Politik, die jetzt die europäischen Angelegenheiten beherrsche, loslöse, dann werde es keinen Krieg geben.**

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Montag, den 17. Dezember

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 4 Grad Cels. Heiter. Barom. 742. Südostwinde.

Gestern: Höchste Temperatur + 11, niedrigste + 3 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 17. Dez. + 0,76 gegen + 0,78 Meter am Vortage.

Dienstag: Sonnenaufg. 7.59, Sonnenunterg. 15.40; Mondaufg. 13.24, Mondunterg. 5.49.

Wettervoraussage für Dienstag, 18. Dezember: Meist stark bewölkt, zeitweise neblig, keine erheblichen Niederschläge, wenig Temperaturänderung, schwache Luftbewegung.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Montag und Dienstag: Geschlossen.
Mittwoch: „Wilhelm Tell"

Teatr Polski:
Montag: „Soldat bei der Königin von Madagaskar"
Dienstag: „Der Junggesellenklub"
Mittwoch: „Soldat bei der Königin von Madagaskar"

Teatr Nowy:
Montag: „Der Abstinenzler"
Dienstag: „Der Abstinenzler"
Mittwoch: „Der Abstinenzler"

J. K. S., Plac Wolności 14 a:
Täglich 4 Uhr Marionettentheater: „Der eingebildete Kranke"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr.

Apollo: „Wüstensöhne"
Europa: „Der lustige Leichenträger" (Tschech.)
Gwiazda: „Ihre Königliche Hoheit" (Englisch)
Metropolis: „Die Elenden" (Französisch)
Słońce: „Das Geheimnis der kleinen Shirley" (Englisch)
Sfinks: „Zaubernacht"
Wilsona: „Dr. Mabuses Testament"

Weihnachtsfeier

Rechte Adventsfreude vermittelte uns die Weihnachtsfeier, die vom Verein deutscher Angestellter gestern veranstaltet wurde. Orchestervorträge, Gedichte und Gesänge lösten zunächst in bunter Reihe einander ab. Eine Ansprache des Vereinsvorsitzenden würdigte Sinn und Bedeutung deutscher Weihnachten. Ein Gedicht von Hermann Claudius atmete den Weihnachtsgeist der neuen Zeit. Die Vorlesung der „Königslegende" von Kolbenheyer spannte die Zuhörer in den mythischen Gedankenkreis der weihevollen Nächte. In der Weihnachtsgeschichte des Evangelisten Lukas kam die biblische Ueberlieferung zu ihrem Recht. Durch gemeinsame Weihnachtslieder wurde schließlich Knecht Ruprecht herbeizitiert, der seine mannigfachen Scherz- und Herzgeschenke oft mit launigen Versen zur Verteilung brachte. Man muß es sagen, daß bei vielen das Blut ihrer dichterischen Ader recht frisch und fröhlich dahinströmte und nicht selten stürmische Freude die Folge der dergebotenen Ergüsse war. Wir erlebten eine schöne Feier, die wir in der Vorweihnichtszeit nicht missen mochten.

Weihnachtsbaum und Luftballon

Eine seltsame Zusammenstellung: Weihnachtsbaum und Luftballon. Aus Winter wurde Sommer ohne Frühling. Blaubeeren und Erdbeeren — im November geerntet — wollten den Beschluß der Seltsamkeiten machen. Aber das frühlinghafte Vorweihnachtswetter brachte uns noch eine Seltenheit: auf allen freien Plätzen der Stadt werden Tannenbäume verkauft, aber bunte Luftballons, die eigentlich nur an warmen Frühlingssonnentagen ihre Berechtigung haben, schweben neben oder über grünen Tannen, von Kinderhänden leicht gesteuert. Ein seltsamer Kontrast. Schauen wir uns weiter in der Stadt um: da stehen ja auch die Ballonverkäufer und preisen ihre gasgefüllten Kugeln für zwanzig Groschen an.

In einer Woche ist Heiligabend. Am gestrigen Sonntag waren in Posen die Geschäfte geöffnet. Viel Volks war auf den Straßen, aber gekauft wurde wenig. Man drängte sich vor den Schaufensterauslagen, besonders dort, wo Kindereisenbahnen im Kreise fuhren. Die Pelzhändler aber hatten all ihre Mühe an ihre Auslagen scheinbar umsonst gewandt. Abgesehen von dem Mangel an den nötigen Mitteln ist der Glaube an den Winter fast verloren gegangen.

Das ganze Jahr über narrte uns das Wetter. Als es Frühling sein sollte, war es schon Sommer, und im Herbst war es noch Sommer. Der Winter ist wie Herbst und Frühling.

Gestern war ich im Garten. Die Tulpen treiben schon unter der Erde; noch ein paar Tage, und die ersten braunen Spitzen brechen durch. fli.

Eine Kleinigkeit — und so viel Freude!

Vom Propagandaausschuß der Deutschen Nothilfe werden wir um Veröffentlichung folgenden Aufrufs gebeten, um dessen Beachtung wir unsere Leser ganz besonders bitten. Die Schriftleitung.

Ist es möglich, daß es in dieser Zeit der Vorbereitungen für das schönste unserer Feste Herzen gibt, die trüb und lichtlos wie der Himmel dieser Dezembertage sind? Ist es möglich, daß Menschen mit einem gewissen Grauen an die Weihnachtszeit denken, denken müssen, da sie ihren Kindern und ihren Lieben keine Freude bereiten können? Leider ist es so in vielen hundert, in vielen tausend Fällen. Und ist es möglich, daß es in diesen Tagen der Vorfreude Menschen mit harten Herzen gibt, die ihre Ohren und ihre Taschen verschließen, wenn der Ruf um Hilfe für die armen Volksgenossen in das Land hinausgeht?

Gewiß: es geht uns allen hundsmiserabel schlecht. Die Bauern bekommen nichts für ihre Erträge, die Handwerker erhalten keine Arbeit, und die Kaufleute stehen meist allein in ihren Geschäften, denn die Käufer bleiben aus. Dazu die hohen Lasten und Abgaben! Es ist gewiß kein schönes Bild, das sich da vor unseren Augen entrollt.

Und dennoch wird es wieder überall einen Tannenbaum geben mit einigen Lichtlein, und dennoch wird man einige Nüsse auf einen Teller legen können, und dennoch wird man in den meisten Häusern wieder Pfefferkuchen backen, einige Süßigkeiten kaufen, und jeder wird nach seiner Kraft etwas **Freude** bereiten. Dem Weihnachtsbäumchen wird kein Abbruch getan, wenn man statt der 14, nur 10 Kerzen ansteckt. Und die Freude wird nicht geringer, wenn auf den bunten Teller einige Pfefferkuchen, einige Nüsse weniger gelegt sind. Und di eso „ersparten" Bestände von Baum und Tisch lassen sich mit einigen anderen kleinen Dingen zu Weihnachtspäckchen für unsere Arbeitslosen vereinen. Sollten sich ein paar wollene Kinderhandschuhe oder ein Schal, ein paar Strümpfe oder ein wollenes Jäckchen außerdem in dem Paket vorfinden, so wird die Freude doppelt groß sein.

Murrt nicht, daß wir immer wieder mit Bitten und Vorschlägen an euch herantreten. Wir bitten nicht für uns, wir bitten für die Armen, die die Finsternis ihrer Tage an dem Fest des Lichtes doppelt schwer empfinden müssen. Wir rütteln an euren Herzen, weil wir Einblick haben in die Not, — weil wir aber auch wissen, mit wie wenig unendlich viel Freude gemacht werden kann. Wir wünschen fröhliche Weihnachten allen unseren Volksgenossen, wir wünschen ein gesegnetes Fest und der Segen wird nicht ausbleiben, wenn Ihr die Aermsten unter uns teilhaben, laßt an eurer eigenen Freude. NHK.

Der „silberne Sonntag"

Erst in den Nachmittagsstunden des Sonnabend war der Posener Kaufmannschaft die Kunde gebracht worden, daß am Sonntag die Geschäfte von 3—6 Uhr nachmittags geöffnet sein dürfen. Leider zu spät, um die Kundschaft aus der Provinz in wünschenwertem Aufgebot heranzuziehen. Uns war es auch leider nicht mehr möglich, die Nachricht den Lesern in der Zeitung bekanntzugeben. Dafür ist ein Sonderblatt ausgehändigt worden, das auch den Kaufleuten zuging. Daß die Wirtschaftskrise auch diesmal die Umsätze stark beeinträchtigte, war keine Ueberraschung. Hoffen wir nur, daß die letzte Vorweihnachtswoche die ersehnte Besserung bringt.

Kreis-Kirchenmusikerkonferenz

In Rojewo, Kreis Samter, fand am 1. und 2. Dezember für den Kirchenkreis Samter-Birnbaum eine kirchenmusikalische Arbeitstagung unter Leitung von Lehrer Erich Kaschik-Posen statt. Trotz des ziemlich ungünstigen Termins war die Veranstaltung recht gut besucht und hinterließ bei allen Teilnehmern den lebhaften Wunsch nach baldiger Fortsetzung dieser für die musikalische Weiterbildung sehr nötigen Arbeit. Die Konferenzteilnehmer fanden sich bald zu einer lebendigen Arbeitsgemeinschaft zusammen, in der neben allem Neuen, was es zu verarbeiten galt, auch die schlichte Praxis voll zu ihrem Rechte kam. Zwei Singstunden mit dem örtlichen Kirchenchor waren eine sehr erwünschte Ergänzung der Besprechung über Fragen der Chorleitung. Eine kleine Adventsfeier mit einem Choralsingen der Gemeinde im traulichen Kirchlein des Ortes unter Mitwirkung des Chores und der Schulkinder bildete einen festlichen Abschluß der Tagung. Die Ansprache hielt als Ortspfarrer Pastor Dey-Pinne, der als Vertreter des Superintendenten die Konferenz auch mit einer Andacht eröffnete und schloß. pz.

Die Stadtverordnetenversammlung tritt vor Weihnachten noch einmal am nächsten Mittwoch zu gewohnter Stunde, um 6.30 Uhr, zu einer Sitzung zusammen, auf der außer einigen Grundstücksangelegenheiten auch über die Geschäftszeit und vor allem über den Kunst- und Literaturpreis beraten werden soll. Letztere Vorlage wird ohne Rücksicht auf die Beschlußfähigkeit der Versammlung erledigt.

Vorbereitungen zum Aufstands-Jahrestage. Im Zusammenhang mit dem Jahrestage des großpolnischen Aufstandes wurde unter dem Vorsitz des Stadtpräsidenten Więckowski ein Komitee gegründet, das die Feierlichkeiten an diesem Tage vorbereiten und organisieren soll.

Der St. Pauli-Chor hält seine Chorprobe in dieser Woche am Dienstag und Donnerstag um 8 Uhr abends ab.

Aufführung von „Wilhelm Tell". Am kommenden Mittwoch wird im hiesigen Teatr Wielki unter dem Protektorat des Stadtpräsidenten Więckowski „Wilhelm Tell" von Rossini in der polnischen Uebersetzung von Stanisław Roy zur Aufführung gelangen. Das Orchester wird von Kapellmeister Stefan Barański geleitet werden, dessen 25jähriges Künstlerjubiläum durch diese Aufführung ganz besonders geehrt werden soll. Die besten Kräfte des Teatr Wielki sollen mithelfen, den Abend zu einer würdigen Feierstunde zu gestalten.

Der Bebauungsplan von Solatsch und Golenschin, der am 7. November von der Posener Stadtverordnetenversammlung angenommen wurde, liegt noch bis zum 7. Januar im Wydział V, Neue Straße 10, im Zimmer 14 im 2. Stockwerk täglich von 11—13 Uhr zur öffentlichen Einsicht aus.

Stiftung für unbemittelte Pastorenkinder. Das Wojewodschaftsamt gibt bekannt, daß die Verwaltung der Kaulfuß-Dumsche-Stiftung mit dem Sitz in Posen, Wały Zygmunta Augusta 2, laut Testamentsbeschluß des Stifters unbemittelten Kindern evangelischer Pastoren, die im Bereiche des Posener evangelisch-unierten Konsistoriums im Amte waren oder noch sind, in bestimmten Fällen finanzielle Unterstützung für Erziehung, Ausbildung usw. zuerkennen kann. Nähere Einzelheiten und Bestimmungen bringt der „Pozn. Dziennik Wojewódzki" Nr. 52 vom 9. Dezember.

Wollstein

Geburtstag des ältesten Deutschen in Polen

Am 21. Dezember feiert in Neu-Borui, Kreis Wollstein, der Altsitzer Heinrich Heinze seinen 106. Geburtstag. Er ist somit der älteste Deutsche in Polen. Herr Heinze stammt aus Sękowo, Kreis Neutomischel. Trotz seines selten hohen Alters ist er noch recht rüstig und verrichtet allerhand leichte Arbeiten in der Wirtschaft seines Schwiegersohnes. Für die jetzigen Geschehnisse in der Welt sowie für die neueren Errungenschaften wie Radio, Flugzeug usw., findet er nur ein ungläubiges Kopfschütteln. Im vorigen Jahre hat dem hochbetagten Manne, der als Soldat zwei Jahre beim 2. Garde-Regiment zu Fuß in Berlin gedient hat, der verewigte Reichspräsident von Hindenburg zum 105. Geburtstage kameradschaftliche Grüße und Glückwünsche sowie ein Bild mit eigenhändiger Unterschrift übersandt. Auch der greise General v. Kries übersandte als alter Regimentskamerad alljährlich seine Glückwünsche.

* **Pflasterungsarbeiten.** Umfangreiche Straßenpflasterungen werden in unserer Stadt vorgenommen und viele Arbeitslose haben daher wieder Arbeit und Brot gefunden. Augenblicklich wird der Marktplatz zum Teil neu umgepflastert. Es wäre aber nötig, daß auch die Dąbrowskistraße in der Nähe des Bahnhofs einer Ausbesserung unterzogen wird.

Lissa

Kant-Gymnasium und Pestalozzi-Schule zu Lissa. Die diesjährige Weihnachtsfeier des deutschen Gymnasiums findet am Donnerstag, dem 20. Dezember, nachmittags 5 Uhr im Saal der Schule statt. Alle Eltern, Pensionseltern und sonstigen Mitglieder des Schulvereins sind herzlich dazu eingeladen.

k. **Postschließfächer ermöglichen einen schnelleren Erhalt der einzelnen Postsendungen.** Auch an Tagen, an denen die Briefträger keinen Dienst versehen, ist es möglich, die eingelaufene Post abzuholen. Die Verteilungszeiten sind am hiesigen Postamt folgende: vormittags 8 Uhr für die Post, die während der Nacht eingelaufen ist; vormittags 9 Uhr für die Post, die früh aus allen Richtungen eingetroffen ist, vormittags 10.45 Uhr für die Post, die aus Richtung Jarotschin und Niederschlesien eingetroffen ist, nachmittags um 3 Uhr für die Post aus Richtung Rawitsch und Süddeutschland; nachmittags um 4.30 Uhr für die Post aus Richtung Posen, Kosten, Ostrowo, Krotoschin, Gostyn, Jarotschin, Krakau und Warschau. Das hiesige Postamt besitzt noch einige freie Postschließfächer, die es zu folgenden Gebühren vermietet: Für den Empfang von Briefen, gewöhnlichen und eingeschriebenen, Zeitschriften, Wertbriefen und Postanweisungen monatlich 2 Zl., für den Empfang von Paketen monatlich 30 Zl.

Rawitsch

— **Die Geschäftsstunden in der Woche vor den Feiertagen** ändern sich auf Grund einer Verordnung des Innenministers vom 9. 12. 1929 wie folgt: Von Dienstag, 18., bis Sonnabend, 22. Dezember können die Geschäfte zwei Stunden länger geöffnet sein, jedoch nicht länger als bis um 9 Uhr abends. Am Sonntag, dem 23. Dezember, dem sogenannten goldenen Sonntag, von 1 bis 6 Uhr nachmittags und am 24. Dezember nur bis 6 Uhr abends.

— **Kameradschaftsabend.** Der außergewöhnlich starke Besuch der gestrigen Singstunde des DGV., die erstmalig nach längerer Unterbrechung abgehalten wurde, war ein neuer Beweis für die große Beliebtheit dieser Einrichtung. Hier findet sich die gesamte Jugend zusammen und übt neben Volksliedern und Heimspielen Kameradschaft der Tat. Leider stehen noch immer viele abseits, die für nichts Interesse haben. Alle diese noch zu erfassen, ist das Ziel der Singstunde. Der nächste Kameradschaftsabend findet am Sonntag, dem 23. Dezember, statt. Die ganze deutsche Jugend ist zur Teilnahme herzlich eingeladen.

Vom MTV. Wie bereits bekanntgegeben, ist der aktive Turnbetrieb am vergangenen Sonnabend bis Ende des Kalenderjahres eingestellt worden. An Stelle der ausfallenden Turnstunden treten Instruktionsabende, in denen die Mitglieder über die Entstehung des Turnens sowie Zweck und Ziel der Turnerei aufgeklärt werden sollen. Auch die Teilnehmerinnen an der Gymnastikstunde, die gleichfalls ausfällt, nehmen daran teil. Der erste Abend findet am morgigen Dienstag, abends 8 Uhr im Vereinshaus statt. Keiner sollte fehlen. Es wird gebeten, pünktlich zu erscheinen.

— **Vom Winterhilfswerk.** Grau und drohend naht der Winter für das Heer derer, die ohne Arbeit auf die Mildtätigkeit der Mitbürger angewiesen sind. 600 Familien in unserer Stadt sind von diesem schweren Los betroffen und sehen voll banger Sorge in die Zukunft. Ihr Los zu erleichtern und insbesondere auch dem lästigen Bettlerunwesen zu steuern, hat sich, wie wir schon verschiedentlich berichteten, ein Lokalkomitee des Arbeitsfonds (Lokalny komitet funduszu pracy) gebildet und richtet an alle Bürger die dringende Bitte, das Werk durch monatliche Beitragszahlungen zu unterstützen. Es wird nochmals hervorgehoben, daß die einkommenden Mittel nicht verschenkt werden, sondern nur für geleistete Arbeit vergeben werden.

Welnau

ew. **„Welage"-Ortsgruppe.** Am vergangenen Dienstag fand im Gasthause zu Rybno die Versammlung der Ortsgruppe Welnau der Westpolnischen Landw. Gesellschaft statt; es waren die Mitglieder fast vollzählig erschienen. Der Vereinsvorsitzende, Herr Stoffermeyer-Olekszyn, begrüßte die Erschienenen, worauf Bezirksgeschäftsführer v. Hertell einige geschäftliche Angelegenheiten erledigte. Sodann ergriff Herr Baehr-Posen das Wort zu seinem Vortrage: „Das Entschuldungsgesetz der Landwirtschaft". Seine Ausführungen wurden mit großem Interesse und Beifall aufgenommen.

Samotschin

ly. **Jahrmarkt.** Am Donnerstag fand hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Der Auftrieb an Rindvieh war recht stark. Der Handel gestaltete sich freilich sehr schleppend. Junge, hochtragende Kühe im Gewicht von 10—12 Zentnern kosteten 200—260 Zl. Gute Mittelware brachte 140—180 Zl. Färsen und Bullen im Gewicht von 5—8 Zentnern kosteten 60—120 Zl., Kälber 15—20 Groschen pro Pfund. Der Pferdemarkt hatte verhältnismäßig schwachen Auftrieb. Umsätze wurden nur recht wenig erzielt. Die Preislage blieb unverändert.

Znin

ü. **Stadtverordnetenversammlung.** Auf der unter dem Vorsitz des stellv. Bürgermeisters Nowak abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung wurde die Revisionskommission vervollständigt. Der Beschluß des Magistrats, die Beendigung des Baus der Turnhalle durch den Kreisausschuß finanziell zu unterstützen, wurde angenommen. Beschlossen wurde ferner, im Jahre 1935 folgende Kommunalzuschläge zu den staatlichen Steuern zu erheben: 25% von Gewerbe- und Umsatzsteuern sowie von Gewerbepatenten und Registrierungskarten, 70% von den Grundsteuern sowie 10% für die Landesstarostei, 25% von den Gebäudesteuern sowie eine 5prozentige Erhöhung zum Ausgleich des Schulbudgets und 100 % von den staatlichen Steuern für Bauplätze.

Krotoschin

Versammlung der Welage-Ortsgruppe Konarzewo

Für vergangenen Freitag nachmittag waren die Mitglieder der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft Ortsgruppe Konarzewo zu einer Sitzung eingeladen, woran auch Herr Witt-Ostrowo als Geschäftsführer sowie Herr Plate-Posen als Vortragender teilnahmen. Nach der Begrüßung erteilte der Vorsitzende dem Redner das Wort zu seinem Vortrage. Zwei Fragen behandelte Herr P. ausführlich, a) was muß der Landwirt tun, um das nötige Grundfutter zu erhalten, und b) wie muß er es tun? In der hiesigen Gegend des Zuckerrübenbaues boten die Rübenblätter das erforderliche Grundfutter; doch durch die Einschränkung der Anbaufläche sowie die Schäden der Rübenwanze fällt dieses aus. Es gilt also, Ersatz zu beschaffen, also eine Futterpflanze zu bauen, die eine gute Futterverwertung verspricht. Als geeignet empfahl der Redner den Mais, und zwar den ungarischen Petlender, der auch bei uns ausreift und nur geringe Mengen an Saatgut erfordert. Eine zweite ebenfalls ungarische Maissorte hat bereits sehr gute Erfolge während der Versuchsjahre gezeitigt, doch durch Einfuhrsperrung konnte die nötige Aussaat bisher nicht beschafft werden. Mais wird zur Zeit der Glasreife, d. h. wenn der Fruchtkolben hart zu werden beginnt, geschnitten und verfüttert oder siliert, da die Pflanze zu dieser Zeit den größten Zuckergehalt aufweist. Zwecks besserer Silierung nimmt man pro Quadratmeter 4—5 Liter Magermilch in angesäuertem Zustande. Dadurch tritt eine tadellose Milchgärung ein, und es entsteht ein erstklassiges Futter. — Weiter sehr geeignet ist der Anbau von Sonnenblumen, und zwar kommt da die weiße ungarische in Betracht, da sie widerstandsfähiger als Mais ist. Eine viel zu wenig geschätzte Grundfutterpflanze ist die Zuckerhirse. Sie übersteht auch Trockenheit und ist ein sehr begehrtes Futter. Weiter sprach Herr P. über den Bau von Silos. Hierbei ist vor allen Dingen auf erstklassige Ausführung zu achten, da bereits der kleinste Fehler den ganzen Silo unbrauchbar machen und das aufgespeicherte Futter verderben kann. Am sichersten ist es, wenn sich jeder Landwirt, der die Absicht hat, einen Silo zu bauen, an Herrn Plate oder durch den Geschäftsführer Herrn Witt-Ostrowo an die Welage wendet. — Nach den Ausführungen setzte eine lebhafte Aussprache ein, aus der ein besonderes Interesse für die süße Lupine hervorklang. Schon 1936 soll Saat davon erhältlich sein, da sie bereits im kommenden Jahre von Saatgutwirtschaften zwecks Vermehrung angebaut wird.

Wichtig für Waldbesitzer. Das hiesige Landratsamt gibt zur Kenntnis, daß der Schutzkommissar für Wälder des IV. Bezirks, umfassend die Kreise: Krotoschin, Rawitsch, Kempen, Gostyn, Ostrowo, Jarotschin und Lissa, seinen ständigen Amtssitz im Landratsamt Krotoschin hat und Interessenten in Waldfragen an jedem Dienstag empfängt.

Schutzwehr gegen Einbruch. Im Einverständnis mit dem hiesigen Bürgermeister Fenrych besteht ab 15. d. Mts. für unsere Stadt eine Schutzwehr. Diese hat den Zweck, in enger Zusammenarbeit mit der Polizei die Bewohner unserer Stadt vor Dieben, Einbrechern usw. zu schützen. Die Wehrleute sind während des Dienstes uniformiert und bewaffnet. Die Wehr übernimmt für eine minimale Entschädigung den Schutz von Häusern, Läden, Magazinen usw. und haftet für alle Schäden, die durch ihr Versehen während der Dienststunden entstehen. Nähere Auskünfte erteilt die Direktion, die sich am Markt Nr. 14 (im Hause des Herrn Heil) befindet.

Samter

hk. **Auf der Walze.** Am Mittwoch wurden auf dem hiesigen Bahnhof zwei junge Männer aufgegriffen, die sich von Kattowitz her auf der Walze befanden. Der eine, der 27jährige Franz Sobkowiak, war auf dem Bahnsteig vor Schwäche zusammengebrochen und wurde auf Anordnung des Arztes in das hiesige Krankenhaus gebracht. Der andere, der keinerlei Ausweispapiere bei sich hatte, wurde von der Polizei festgenommen.

hk. **Brückensperre.** Wegen Ausbesserungsarbeiten bleibt die Brücke auf der Straße Kęsinowo—Baborówko bis zum 20. Dezember für Lastwagen gesperrt.

hk. **Fingierter Raubüberfall.** Ein Angestellter der hiesigen Firma „Konsum", Stefan Stęsik, meldete vor kurzem der Polizei, daß er auf dem Rückwege von Posen, wo er eine größere Menge Waren eingekauft hatte, überfallen und beraubt worden sei. Die polizeiliche Untersuchung ergab jedoch, daß Stęsik einen Teil der Waren für sich verkauft hat und den Raubüberfall nur fingierte.

hk. **Güterzug zertrümmert ein Fuhrwerk.** Der 22jährige Władysław Rodak versuchte auf der Strecke Samter—Birnbaum mit einem Wagen den Bahndamm gerade in dem Augenblick zu überqueren, als ein Güterzug ankam. Der Zug erfaßte den Wagen und zertrümmerte ihn vollständig; ein Pferd blieb tot auf der Stelle, während das andere mit leichten Verletzungen davonlief. Der Fuhrmann selbst erlitt ernste Verletzungen und wurde in das Krankenhaus nach Samter gebracht.

hk. **Brand.** Aus bisher nicht näher bekannter Ursache entstand im Gehöft des Landwirts Franz Szychowski in Sędzinki ein Brand, dem die Scheune und ein Schuppen mit der Dreschmaschine und anderen Geräten zum Opfer fielen. Der Brandschaden beträgt etwa 3000 Zł.

hk. **Tuberkulosen-Station.** Die hiesige Tuberkulosen-Station befindet sich im St. Josefs-Krankenhaus und ist jeden Dienstag von 10 bis 12 Uhr und jeden Sonnabend von 16—18 Uhr geöffnet. Die ärztliche Untersuchung und Behandlung ist kostenlos.

Preisverteilung an Europa- und Bennett-Flieger

Als feierlicher Schlußakt des diesjährigen Europarundfluges und der Gordon-Bennett-Ballonfahrt fand am Sonnabend in Warschau die Verteilung der Preise an die Sieger statt. Im Ballsaal des Ministerpräsidiums, eines alten Radziwill-Schlosses, hatten sich die siegreichen Flieger und Ballonfahrer, auch die ausländischen, soweit sie kommen konnten, versammelt. An der Preisverteilung, die unter dem Vorsitz des Verkehrsministers Butkiewicz stattfand, nahm der polnische Ministerpräsident Kozłowski teil, ferner andere Mitglieder des Kabinetts und die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden. Auch die Diplomaten der am Rundfunk beteiligten Länder und die ausländischen Militärattachés waren anwesend. Von deutscher Seite waren der deutsche Botschafter von Moltke, und der deutsche Militärattaché, Generalleutnant Schindler, erschienen, sowie der Vorsitzende des Aero-Clubs von Deutschland, von Gronau, sowie der Sekretär des Klubs, Hübner.

Der Präsident des polnischen Aeroklubs, Fürst Janusz Radziwill, begrüßte die erschienenen Gäste in polnischer und französischer Sprache. Minister Butkiewicz und der Generalsekretär des polnischen Aero-Klubs, Oberst Kwieciński, verteilte die Preise. Wie aus den Ergebnissen des Europarundflugs und der Gordon-Bennett-Fahrt bekannt ist, erhielten die polnischen Flieger und Ballonfahrer den Löwenanteil der Preise. Bajan erhielt allein 6 Preise, vor allem den Pokal des Europarundfluges, den Preis des Marschalls Piłsudski und den Preis des Reichsministers Göring, der aus einer herrlichen silbernen Kanne und den zugehörigen silbernen Trinkbechern bestand. Außerdem erhielt Bajan seitens des polnischen Verkehrsministers das siegreiche Flugzeug zum Geschenk. Der polnische Flieger Płonczyński erhielt u. a. den Preis der Stadt Berlin. Nach der polnischen Nationalhymne kamen als zweite Gruppe der Preisträger die Deutschen an die Reihe, von denen Osterkamp, Seidemann, Pasewaldt, Francke und Goetze anwesend waren. Dabei erhielten u. a. Seidemann den Preis des polnischen Außenministers, des polnischen Aeroklubs, Pasewaldt bekam den Preis des Wojewoden von Schlesien, Francke den Preis des Präsidenten der internationalen Luftfahrtvereinigung. Die deutschen Flieger wurden von der Versammlung mit ebenso anhaltendem Beifall begrüßt wie die polnischen Flieger. Nach der Preisverteilung an die Deutschen wurden das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gespielt.

Vor der Preisverteilung hielt Verkehrsminister Butkiewicz eine Ansprache, in der er die Entwicklung des polnischen Flugwesens und die erzielten Erfolge würdigte. Polen wolle mit allen übrigen Völkern an dem Ausbau des Flugwesens zusammenarbeiten.

Auch Brigadegeneral Rajski nahm das Wort, um u. a. im Namen der polnischen Flieger die Versicherung abzugeben, daß die ausländischen Flieger bei Wettbewerben in Polen stets auf einen herzlichen Empfang polnischerseits rechnen können.

Abends um 8 Uhr fand anläßlich der Preisverteilung ein Bankett statt, das Verkehrsminister Butkiewicz veranstaltete.

Wreschen

Fliegertod

Am Sonnabend vormittag stürzte nicht weit von der Stadt auf der Gemarkung Sokolowo ein Militärflugzeug aus Thorn, ein Eindecker, ab und wurde vollständig zertrümmert. Von den beiden Insassen war der Pilot, Oberleutnant Zacharewicz, sofort tot; der Beobachter, Oberleutnant Cubanowicz, erlag nach einer halben Stunde seinen schweren Verletzungen. Die Leichen der beiden Flieger wurden ins hiesige Kreislazarett gebracht, von wo aus ihre Ueberführung in die Heimat erfolgte. Ein Gutsarbeiter bemerkte, wie das Flugzeug in einer senkrechten Spirale niederging, vermutete aber, daß es sich um einen Kunstflug handle. Ein anderer Beobachter sah, daß der sehr niedrig fliegende Apparat bereits über der von der Unglücksstelle 4 Kilometer Luftlinie entfernten Gemeinde Grünhof sehr auf der Seite lag. Es ist anzunehmen, daß der Pilot in Erkenntnis des Defekts zu einer Notlandung auf dem ihm bekannten Landungsplatz am Sokolower Wäldchen niedergehen wollte, doch trat kurz vorher die Katastrophe ein.

Kostschin

Hilfskasse des Schrodaer Finanzamtes

t. Das Schrodaer Finanzamt gibt bekannt: Um den Steuerzahlern der Stadt Kostschin und deren Umgebung den Erwerb der Gewerbepatente und Registrierkarten für das Jahr 1935 zu erleichtern und um andererseits das Schrodaer Finanzamt zu entlasten, wird in Kostschin in den Tagen vom 28., 29. und 31. Dezember im Gebäude des Magistrats eine Hilfskasse des Schrodaer Finanzamtes errichtet, in der die Interessenten die Gewerbepatente und Registrierkarten für das kommende Jahr erwerben können. Bei dieser Gelegenheit wird darauf hingewiesen, daß der letzte Termin zur Einlösung abläuft und daß dieser Termin keinesfalls verlängert wird. Im Interesse der Zahler also liegt es, sich spätestens bis zum 31. Dezember mit einem neuen Gewerbepatent zu versehen, da ihnen andernfalls empfindliche Bestrafung droht. Schon am 2. Januar wird das Finanzamt zu einer Kontrolle der Gewerbepatente und Registerscheine schreiten.

Schroda

t. **„Welage"-Versammlung.** Die Ortsgruppe Herrenhofen (Dominowo) der Westpoln. Landw. Gesellschaft hatte dieser Tage zu einer Versammlung im Saale des Gastwirts Brzeziński eingeladen. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag über das neue Erbhofgesetz im Deutschen Reiche. Etwa 70 Personen waren der Einladung gefolgt. Die Versammlung wurde durch den Vorsitzenden, Herrn August Kruse-Herrenhofen eröffnet, worauf Herr Baehr-Posen das Wort zu seinem Vortrage ergriff. Der Redner verstand es, mit treffenden Worten und in anschaulicher Weise alle wichtigen Punkte des Erbhofgesetzes zu erklären, und fand damit eine dankbare Hörerschaft, zumal es sich um ein äußerst interessantes Thema handelte. Im Anschluß an seine Ausführungen über das Erbhofgesetz kam Herr Baehr noch auf das neue Entschuldungsgesetz für die Landwirtschaft sowie auf die Preisgestaltung für landwirtschaftliche Erzeugnisse, die Preispolitik der Regierung und den Außenhandel Polens zu sprechen. Im Namen der Ortsgruppe dankte Herr Kruse dem Redner, dessen Vortrag großen Beifall fand, und gab der Hoffnung Ausdruck, Herrn Baehr recht bald wieder im Kreise der Ortsgruppe begrüßen zu können. In der Aussprache legte Herr Sültemeyer den Versammelten nahe, bei zukünftigen Erbschaftsregulierungen im Sinne der neuen Gesetzgebung in Deutschland zu verfahren, um vor allem einer Ueberschuldung ihrer Wirtschaften vorzubeugen.

t. **Neuer Fleischbeschauer.** Herr Zygmunt Bogusławski hat seine Betätigung als städtischer Tierarzt in Schroda eingestellt und verliert im Zusammenhang damit den Charakter eines amtlichen Fleischbeschauers an dem hiesigen öffentlichen Schlachthaus. Laut Beschluß des Schrodaer Kreisstarosten erledigt an seiner Stelle nunmehr der Kreistierarzt Czesław Stobiecki aus Schroda die amtliche Fleischbeschauung unserer Stadt.

t. **Lösung von Handwerkskarten.** Der Kreisstarost hat eine Bekanntmachung erlassen, nach der Handwerker, die einen eigenen Handwerksbetrieb führen und bisher noch keine Handwerkskarten besitzen, verpflichtet sind, sich zwecks Lösung einer solchen bis zum 31. Dezember beim hiesigen Starostenamt zu melden. Gleichzeitig ist ein Befähigungsnachweis der Handwerkskammer in Posen beizubringen. Nichtbeachtung dieser Verordnung wird auf Grund des Artikels 126 des Gewerberechts strafrechtlich verfolgt werden. Ferner werden die Bürgermeister und Wójts des Kreises aufgefordert, strengstens darauf zu achten, daß nur qualifizierte Handwerker dieses Gewerbe betreiben; Schwarzarbeiter, d. h. solche, die nicht im Besitz von Handwerkskarten sind, sind unweigerlich dem Starostenamte zu melden.

Mogilno

ü. **Die Schlagader durchschnitten.** Infolge unvorsichtigen Hantierens mit einem Fleischermesser zerschnitt sich der sechsjährige Kazimierz Bosiacki in Strzelce die Schlagader an der linken Hand. Da nicht sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt wurde, vielmehr ein selbst angelegter Verband helfen sollte, wurde das Kind immer schwächer. Schließlich mußte es in die Privatklinik von Dr. Gracz gebracht werden, wo durch Blutübertragung das Leben des Kindes gerettet werden konnte.

ü **Das Handwerk gelegt.** In der Ortschaft Padniewko hatte der 20jährige Arbeiter Alojzy Bakalarski einen merkwürdigen Spaß daran, an dunklen Abenden aus dem Hinterhalt mit Steinen auf Vorübergehende und Autos zu werfen. So erhielt auch ein patrouillierender Schutzmann einen Stein an den Kopf. Diesmal hatte sich der Strolch verrechnet, denn der Polizist verfolgte ihn, ergriff den Ausreißer und schaffte ihn nach Mogilno, wo er eine fünftägige Ordnungsstrafe verbüßen mußte.

Großbrand in Lodz

Die Industriewerke von L. Geyer an der Petrikauer Straße wurden von einem Brande heimgesucht, der in dem Chemikalienlager ausgebrochen war.

Bald nach Ausbruch des sich mit großer Schnelligkeit ausdehnenden Feuers erfolgte eine Explosion. Den im Erdgeschoß beschäftigten Arbeitern gelang es im letzten Augenblick ins Freie zu gelangen. Dagegen wurde den im ersten Stock beschäftigten Arbeitern Wincenty Kania und Stefan Kordecki von den Flammen der Weg abgeschnitten und sie blieben in dem brennenden Gebäude zurück.

Inzwischen war die Fabrikfeuerwehr herbeigeeilt, der in kurzer Zeit mehrere Züge der Freiwilligen Feuerwehr folgten. In erster Linie galt es, die zwei im brennenden Gebäude befindlichen Arbeiter zu befreien.

Unter Einsatz des eigenen Lebens gelang es Herrn Jurecki, dem Kommandanten der Geyerschen Feuerwehr, die beiden Arbeiter aus den Flammen zu holen. Doch war die Hilfe bereits zu spät gekommen: Kordecki war tot, während Kania nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Wenige Minuten darauf gab er seinen Geist auf.

Nach etwa dreistündiger Tätigkeit war das Feuer unterdrückt, doch ist das Lager vollkommen ausgebrannt. Der angerichtete Schaden beträgt schätzungsweise 200 000 Zł. An der Brandstätte erschienen die Vertreter der Behörden.

Sport-Chronik

Landesmeisterschaften im Mannschaftsboxen

Gestern begannen in Polen die Box-Mannschaftsmeisterschaften mit einer hohen Niederlage der Warschauer „Makkabi" gegen die Posener „Warta" und einem überraschenden Siege der „Cuiavia"-Inowrocław gegen den Lodzer J. K. P. Im Warschauer Zirkus, der bis auf den letzten Platz gefüllt war, schlugen die Grünen ihre Gegner 12 : 4. Pikat gewann seine Punkte ohne Kampf, da der für ihn bestimmte Neuding im Halbschwergewicht startete, während Stahl und Pilnik ebenfalls eine Gewichtsklasse herabgestiegen waren. Im Fliegengewicht wurde Birenbaum von Sobkowiak nach Punkten besiegt, während man im Bantamgewicht Rozenblum zum Sieger über Wirski erklärte. Kajnar schlug Borenstein hoch nach Punkten, ebenso Sipiński den angeblichen Berufsboxer Neustadt. Anioła kämpfte mit Pilinski unentschieden, der einen Sieg verdient hatte. Majchrzycki gewann gegen Stahl, während Szymura mit Neuding unentschieden kämpfte.

*

J. K. P.-Lodz verlor in Inowrocław gegen „Cuiavia" 7 : 9. Den besten Kampf lieferte Taborek, der Radomski hoch nach Punkten schlug.

Eishockey-Programm des Landesmeisters

Der Posener „A. Z. S." beabsichtigt demnächst gegen die schwedischen Mannschaften „A. I. K." und „Göta" anzutreten. Zu Weihnachten soll „T. K. S." in Posen gastieren. Am 12. Januar ist eine Begegnung mit „Brandenburg" geplant. Ferner wird sich „A. Z. S." an den internationalen Turnieren in Zakopane und Krynica beteiligen.

Sport-Rundschau

Thorleif Haug, der den Ehrentitel „Norwegens Skikönig" trug, ist im Alter von nur 40 Jahren durch einen Schlaganfall dahingerafft worden. Er war einer der besten norwegischen Skiläufer. Sechsmal gewann er den 50-Kilometer-Lauf, drei Jahre hintereinander den Königspokal, einmal die Holmenkollen-Medaille. Auf der 1. Winter-Olympiade in Chamonix errang er den größten Sieg, den je ein norwegischer Skiläufer im Ausland zu verzeichnen hatte: die Goldmedaille im 50-Kilometer- und im 17-Kilometer-Rennen.

*

„Śląsk" schlug im entscheidenden Aufstiegsspiel „Naprzód" 2 : 1 und wurde damit Benjamin der Landesliga.

*

„Legja" konnte in einem Bezirkswettspiel die Posener „Sparta" 9 : 0 schlagen.

*

G. K. S.-Graudenz schlug die Posener „Sokół"-Boxer knapp 8 : 6.

*

Den Preis des Polnischen Leichtathletik-Verbandes für die besten Leistungen im Jahre 1934 teilen sich Wajsówna-Lodz und Walasiewiczówna.

*

Der Straßenländerkampf Deutschland—Polen auf der Strecke Warschau—Berlin ist auf die Zeit vom 26. August bis 2. September 1935 festgelegt worden.

*

Der Fußball-Länderkampf Deutschland—Polen, der im nächsten Jahre in Deutschland zur Durchführung gelangen sollte, dürfte im Jahre 1935 wiederum in Polen ausgetragen werden. Mit Rücksicht auf das Olympische Fußballturnier 1936 in Berlin, an dem auch die polnischen Fußballer beteiligt sein werden, soll der Fußball-Länderkampf Polen—Deutschland im nächsten Jahre in Polen und 1936 in Berlin zur Durchführung gebracht werden.

*

Kusociński und Kucharski sind zum März nach Amerika eingeladen worden.

*

B. S. C. spielte am Sonnabend gegen die Wembley-Canadians unentschieden 0 : 0, während die Sonntag-Begegnung 0 : 3 verloren wurde.

*

Im Rahmen des Europa-Turniers verloren die englischen Kanadier gegen den L. T. C. 0 : 2. Dem Spiele, das ungewöhnlich hart war, wohnten etwa 8000 Zuschauer bei.

Die Welt der Frau

Bummel durch Vorweihnachten

Was schenkt man „ihm"?

Männer sind so schwierig in bezug auf das „Sichbeschenkenlassen". Sie haben nicht, wie die Frauen, Verwendung für die kleinen spielerischen, tausendfachen Dinge, die Frauen Freude machen. Mit dem Geschenk muß immer eine Nützlichkeit, eine Verwendbarkeit verbunden sein.

Den Frauen, die das Glück haben, einen Mann zu besitzen, der raucht — mag ihnen diese Eigenschaft auch sonst weniger gefallen —, wird die Wahl nicht allzu schwer gemacht. Da sind die Zigarren- und Zigarettenspitzen, die immer wieder — auch wenn schon eine reiche Sammlung vorhanden sein sollte — in ihren abwechslungsreichen und neuen Formen den Raucher entzücken. Da sind die hübschen, flachen Zigarettenetuis oder Zigarettendosen, für die der Mann immer Platz hat oder Platz schafft in seinen noch so überfüllen Taschen. Da ist dazugehörig auch das Feuerzeug, das in den verschiedensten Ausführungen, Silber guillochiert oder mit Emailleauflage, nicht nur sich selbst entflammt — nein, auch den Raucher. Dazugehörig auch der Aschenbecher und alle Gegenstände, die auf den Rauchtisch passen.

Und für die Männer, die Nichtraucher sind, sollte sich gar nichts finden lassen? Erfreulicherweise haben sich die Männer entschlossen, das, was sie Schmuck nennen, nicht nur in ihren Taschen zu verbergen, sondern auch sichtbar zu zeigen. Jedenfalls erweitern sich dadurch die Möglichkeiten für Herrenschmuck zu einem größeren Gebiet. Dazu gehört in erster Linie der Herrenring. In seinen kräftigen, neuzeitlichen, aparten Formen männlichen Charakters vermag er auch die energischste Männerhand zu zieren. Und die Uhr und das Chatelaine oder beides zusammen? Wäre das nicht ein elegantes Geschenk? Das Chatelaine in der Ausführung moderner Kettenglieder mit entsprechendem Anhänger für den Tag, das Chatelaine aus schwarzem Band mit dem goldenen Schieber und dem Abschluß aus gehämmertem Silber oder mit Steinen verziert für den Abend.

Und da wir gerade bei der Abendtoilette sind, werden ein Paar hübsche weiße Perlmutterknöpfe in platinierter Silberumrandung gewiß immer als ein hübsches Weihnachtsgeschenk anzusehen sein. Oder eine ganze Garnitur, wo Hemden- und Manschettenknöpfe übereinstimmen? Und nun zu dem Artikel Manschettenknöpfe: Davon kann der Mann nie genug haben. Manschettenknöpfe für den Tag, den Sport, für den Abend — die Frauen sollten sich aber nicht nur von der hübschen Form und von der geschmackvollen Ausstattung blenden lassen, sondern auch Bedacht nehmen auf den Mechanismus. Ein schlecht einzuknöpfender Manschettenknopf ist eine Geduldprobe für den Mann, und schließlich wird der Frau die Aufgabe zufallen, die Knöpfe in die Manschetten zu knöpfen. Dann gibt es noch die immer wieder hübschen silbernen Bleistifte und silbernen Füllfederhalter als Geschenk. Wenn auch die Gefahr vorliegt, daß diese Geschenke bald wieder liegen gelassen werden und verlustig gehen, so ergibt sich doch dadurch die Möglichkeit für die Frauen, sie immer wieder zu ersetzen.

Neben diesen Wertgeschenken darf natürlich das Praktische nicht vergessen werden. Entzückend sind die modernen Craquelé-Flaschen und Gläser, die mit ihren kolorierten Stichen und Motiven nach alten Originalen eine Zierde der Hausbar oder des Weinschranks sind. Für den Rauchtisch gibt es jetzt einen Streichholzständer, den sogenannten „Ziehzünder", der durch das Abreißen des Hölzchens mit einer Hand schon Feuer spendet. Da sind die praktischen Wäschetaschen für die Reise und Krawatten-Hänger, Geldbörsen und Brieftaschen, deren Sicherheits-Geheimfach mit Reißverschluß geschlossen wird. Rasierspiegel mit Eigenbeleuchtung und Zigarrentaschen, die durch leichte Metalleinlagen ihren Inhalt vor jeglicher Beschädigung schützen.

Die Auswahl ist groß — die Freude wird noch größer sein, wenn mit Sorgfalt das für den persönlichen Geschmack Passende ausgewählt wird.

Wie erfreut man „sie"?

Ein Ausdruck zärtlicher Verehrung für die Frau ist nach wie vor — das Schmuckstück. Im Vordergrund steht diesmal der geschmackvolle Armreif breit und nach antiken Motiven handgehämmert, oder schmal und zierlich in Filigranarbeit. Daneben ist der Haarreif oder das Diadem wieder zu Ehren gekommen. Es soll möglichst leicht und beschwingt wirken — man ist an den Anblick juwelenblitzender Aufbauten im Haar nicht mehr gewöhnt. Als Schmuckstück in diesem Sinne kann auch die hübsche, flache Puderdose gelten — in farbiger Emaillearbeit, in Silber mit doppeltem Einsatz für zwei Farben, sowie all die hübschen Kleinigkeiten, die die Dame beim Ausgang und am Abend begleiten, in geschmackvoller Ausführung eine stets willkommene Gabe darstellen. Handtäschchen sind fast schon konventionelle Geschenkartikel geworden, wie wäre es zur Abwechslung mit einer schmalen Damenbrieftasche, deren Innenfach, für Geldscheine, mit Reißverschluß versehen ist und die neben Besuchskarten auch Papiere und Abrechnungszettel aufnehmen kann? Eine schöne Wochenendtasche aus Vollrindleder mit Reißverschluß, ein Picknickkoffer für zwei oder vier Gedecke wird die Hoffnung auf schöne, gemeinsame Stunden im kommenden Frühjahr und Sommer wecken. Für diesen Zweck ist auch besonders praktisch eine bequeme Liegematratze mit Kopfpolster, die sich zusammenrollen läßt und nicht größer ist als ein Badepaket!

Für den Toilettentisch der Dame sind sehr hübsche, übereinstimmende Flaschen verschiedener Größen geschaffen worden, auf denen in verchromten Anfangsbuchstaben der Inhalt gekennzeichnet ist. Und wer herumstehende Kleinigkeiten nicht schätzt, wird eine geschmackvolle Verbindung von zwei Flaschen und dem Puderdöschen wählen. Sehr viele Frauen werden besonders erfreut sein über eine Handarbeitstrommel mit buntem Stoffbezug, die alles Arbeitsmaterial verbirgt und nur den Knäuelfaden herausgibt.

Für den Teetisch sind reizende Neuerungen geschaffen worden. Kleine, aparte Brezelhalter, hübsche originelle Salzstreuer, Teewärmer aus Keramik, Teetische, die sich verwandeln in mehrgeschossige Abstellplatten oder Servierbretter, Traubenpressen und Fruchtschalen, Fruchtservice und formschönes, gläsernes Teegeschirr. Nähständer zum Ausziehen, Taschenschirme, Blumenkrippen und Ständer mit praktischen Glasplatten — — unmöglich, all die Herrlichkeiten zu erwähnen, die uns ein Bummel durch die vorweihnachtlichen Geschäfte zeigt und die uns fast die Wahl erschweren!

T. Berber.

Launen der Mode

Die Bluse in dreierlei Gestalt

Crepe Satin, sonst das Material für den Nachmittag und Abend, hat sich auch die Tagesstunden erobert. Die Schoßbluse auf dem Kostümrock aus pastellfarbenem Crepe Satin wirkt besonders originell durch ihr modisches Bestreben, sich der strengen Form der Hemdbluse anzupassen.

Für den Nachmittag und Abend bevorzugen wir die kleine, zierliche Spitzenbluse aus deutschem Spitzenstoff. Sie hat ein weich gerafftes Fichu und dreiviertellange Aermel. Sie wirkt besonders hübsch in rosa zum dunkelbraunen Seidenrock, in lichtblau zum blauen oder schwarzen Plisseerock.

Der schwarze Kasak gewinnt reizvolle Effekte durch die Verarbeitung des neuen Materials, das eingewirkte, glänzende Cellophanfäden zeigt. Man verarbeitet den Stoff in senkrechter, waagerechter und schräger Richtung. Als einziger Schmuck dient ein großer, sehr schöner Schulterknopf.



Das praktische Heim

Leuchter und Paketchen auf dem Weihnachtstisch. Es können gar nicht genug Kerzen auf dem Weihnachtstisch brennen! Besonders hübsch sind die selbstgebastelten Leuchter, die aus hölzernen Sternen bestehen. Sie lassen sich einzeln für eine Kerze und — in verschiedenen Größen übereinandergesetzt — als strahlende Lichterpyramide verwenden und sind leicht aus weichem Holz in Laubsägearbeit herzustellen.

Für die Wirkung des Geschenkes wichtig ist auch die Verpackung. Ueber das zart getönte **Papier werden Seidenbänder geschlungen, die** Schleife mit einem Zweig, einer Silberglocke, Tannenzapfen oder bunter Kugel geschmückt. Die Bänder enden in einem goldenen Stern, der verhütet, daß das Seidengewebe aufräufelt.



Ein anonymer Wunschzettel

„Was ich noch sagen wollte, liebes Kind" — am Tag vor Heiligabend kommt er in Hut, Mantel und nervöser Morgenstimmung noch einmal zurückgelaufen — „für die Kinder hast Du ja wohl alles besorgt, nicht wahr? Und was wünschst Du Dir eigentlich? Weißt Du nicht? Aber liebes Kind — ich habe den Kopf doch wirklich voll mit anderen Sorgen, also bitte schreib' mir bis heute nachmittag was auf, ja? Oder soll ich Dir Geld geben und Du kaufst Dir ...? Nein, natürlich, das wäre ja dann keine Ueberraschung mehr ... Also, bis heute nachmittag!"

Was soll man sich wünschen? Ach Gott, ich wünsch' mir heimlich schon lange — — Nein, man kann das nicht aufschreiben. Wie sieht denn das aus: eine flache Puderdose wie Olga hat, einen breiten dunkelbraunen Holzarmreif, so ganz warm gemasert, diese hübsche Kassette mit Märchenbüchern, die bei Richter im Fenster steht, eine altrosa Spitzengarnitur für mein schwarzes Taftkleid, diesen kleinen Zigarrentöter, den wir neulich gesehen haben — —. Nein, man kann das nicht aufschreiben. Man muß sich genieren wegen solcher Kindereien. Und aufseufzend greift man zu dem „Praktischen" und der Wunschzettel sieht dann etwa so aus: ein halbes Dutzend Küchentücher, weißrot, sechs Wassergläser, ungeschliffen, ein Satz Salatschüsseln, einen Badewannenvorleger, 40 mal 70, zwei Paar Strümpfe (Größe 8), hellbraun.

Man heimst dafür am Nachmittag dann einen wohlwollenden Backenstreich ein „Du bist doch schon eine vernünftige Frau" und der tüchtige Gatte fügt dann zu dem peinlich genau besorgten „Wünschen" noch aus eigener Phantasie die traditionelle Flasche Kölnischwasser und den Kasten Briefpapier ... und kommt sich ungemein liebevoll vor.

Und es wäre doch sooo nett, wenn er irgendwann einmal sich gemerkt hätte, daß man vor den Märchenbüchern in Verzückung geriet oder Stielaugen nach Olgas Puderdose gemacht hat ... Es wäre geradezu entzückend, wenn er einem einmal etwas Dummes, Unpraktisches, aber Hübsches und Verspieltes schenken würde. So eine richtige, kleine Ueberraschung ...

Eine Frau.

Weihnachtsstollen

Schwere Rosinenstollen für eine große Familie. 12 Pfund Mehl, 400 Gramm Hefe, 3 Pfund Butter, 2 Pfund Zucker, 200 Gramm bittere, 400 Gramm süße Mandeln, 500 Gramm Zitronat, 2½ Pfund Sultanrosinen, Gewürz, Milch, Salz. Alles gut durchmengen und gründlich kneten. Mit Zuckerguß versehen und bei mäßiger Hitze backen.

Leichte Rosinenstolle. 12 Pfund Mehl, 350 Gramm Hefe, 2½ Pfund Butter, 800 Gr. Zucker, 250 Gr. bittere, feingeriebene Mandeln, 400 Gr. Zitronat, 600 Gr. Sultanrosinen, 600 Gr. Korinthen, Zitrone, Muskatnuß als Gewürz, Salz und Milch nach Bedarf. Bei allen Rosinenstollen die Rosinen 2 bis 3 Stunden vorher mit Rum tränken.

Mandelstolle. 1 Kg. Mehl, ¼ Liter Milch zum Anrühren der Hefe, 65 Gr. Hefe, 400 Gr. Butter, 150 Gr. Zucker, je eine Messerspitze Kardamon und Muskatblüte, abgeriebene Schale einer halben Zitrone, 15 Gr. Vanillezucker, eine Messerspitze Salz, 750 Gr. süße Mandeln, 225 Gr. Zitronat, 15 Gr. bittere Mandeln, evtl. noch 1/10—⅛ **Liter Milch.**

Der feuerfeste Weihnachtsbaum

Der Tannenbaum, ohne den ein richtiges deutsches Weihnachtsfest nicht zu denken ist, soll natürlich erst am Vorabend des Christfestes ins warme Zimmer gestellt werden. Um seine Haltbarkeit zu erhöhen, wird die Schnittfläche des Baumes nachgeschnitten und durch Abschrägen verbreitert. So bleibt der Baum mindestens einen Tag lang, besser zwei Tage in einem Wasserkübel mit zwei Eßlöffel Glyzerin auf dem Balkon oder im Keller stehen. Hat sich der Stamm ganz mit Feuchtigkeit vollgesogen, so taucht man die Schnittfläche in flüssige Stearin-Kerzenreste, die in einer alten Konservendose heiß gemacht wurden. Das Stearin verschließt die Poren und erhält die Frische.

Vor dem Aufstellen wird der Tannenbaum feuersicher imprägniert. Man braucht dazu nur eine Lösung von einem Teil phosphorsaurem Amonium und neun Teilen Wasser, die mit einer Blumenspritze auf den Baum, Zweig für Zweig gestäubt wird. Besonders in kinderreichen Familien empfiehlt sich diese Vorsichtsmaßregel.

Jedes Holzkreuz, ob es auf dem Fußboden oder auf dem Tisch ruht, soll gründlich beschwert werden — mit alten Büchern oder schweren Plättbolzen. Danach wird der Fuß mit Tannengrün verkleidet.

Wenn Kerzen nicht in die Lichthalter passen wollen, taucht man das Ende in heißes Wasser. Nun lassen sie sich willig in jede gewünschte Form bringen. Diese Methode ist zweckmäßiger und sparsamer als das Zuspitzen der Kerzenenden. Kerzen tropfen nicht, wenn man sie vor Gebrauch in Salzwasser legt. Etwas Salz auf den Docht gestreut, verhindert das unruhige Flackern der Kerzen.

Hinter jedem Weihnachtsbaum, dem imprägnierten wie dem unbehandelten, sollte ein mit Wasser gefüllter, verdeckter Eimer stehen. Würde diese Vorsichtsmaßregel beachtet, die Feuerwehr wäre in den Festtagen weniger überlastet.

Beim Abputzen des Baumes wird ein großes Laken untergelegt, damit die Nadeln nicht in der ganzen Wohnung umherfliegen. Kerzenreste und Stearintropfen entfernt man von den Haltern, indem man sie anwärmt. Niemals soll man solche Reste gewaltsam abkratzen. Alle Rückstände werden aufbewahrt und zusammengeschmolzen als Bohnerwachs oder zum Einreiben der Bügeleisen verwendet.

Weihnachtsgerichte aus deutschen Gauen

Straßburger Gans. Die sauber geputzte Gans mit Salz und Pastetengewürz innerlich gut ausreiben. Als Füllung richtet man vor säuerlich mit Aepfeln kurz eingekochtes Sauerkraut mit Gänseschmalz, Weißwein und feingeschmorten Zwiebeln. Besonders gut ist die Füllung, die halb erkaltet eingefüllt wird, wenn man ein wenig gewürfelte Trüffeln dazu gibt.

Lübecker Gans. Ausreiben mit Salz und Majoran. In Würfel geschnittene rohe Kartoffeln werden in Gänseschmalz gedämpft und mit Rosinen, drei bitteren und zehn süßen Mandeln halbgar gebraten, dann streut man eine Handvoll Reibbrot darüber und würzt mit reichlich Ingwer. Erkaltet wird die Masse eingefüllt und mitgebraten. Man reicht dazu eine süßsaure Apfeltunke.

Bayerischer Gansbraten. Man löst mit scharfem Messer am Rückgrat beginnend das Fleisch vom Knochengerüst und füllt die Höhlung mit folgender Farce: ¾ Pfund mageres Schweinefleisch, durch die Maschine gedreht, 200 Gramm Kalbfleisch, die Gänseleber, drei in Gänsefett gedünstete Zwiebeln, acht entgrätete Sardellen und 250 Gramm Speck, gemischt mit 250 Gramm in Wasser geweichter Altsemmel, vier Eiern, Salz, Pfeffer, zwei Eßlöffeln Rum und einem Pfund gekochter Maronen. Man füllt die Gans und näht sie zu, überstreut sie mit Salz und überdeckt den Braten mit gebuttertem Pergamentpapier. Mit ¾ Liter Wasser wird sie zwei bis drei Stunden gebraten. Man reicht dazu Madeira-Tunke, die aus den ausgekochten Gänseknochen mit Wurzelwerk, viel Gewürz und Ingwer, sowie Madeira nach Geschmack besteht.

Schwäbischer Topfbraten. Ein nicht zu fetter, gesalzener und gepfefferter Schweinkamm wird angebraten und dann unter dem Deckel in der Pfanne mit reichlich Wurzelwerk halbgar gedünstet unter Beigabe von etwas Fleischbrühe. Dann fügt man einen halben Liter dicke, saure Sahne hinzu und läßt das Fleisch unter häufigem Begießen gar werden. Die Tunke wird mit einem Schuß Rotwein gewürzt. Man reicht dazu Spätzle oder rotgebratene, knusprige Kartoffelscheiben.

Frauenfunk

Dienstag: Leipzig 9.00: **Kinderbücher.** Berlin 9.30: Was schenke ich der jungen Hausfrau? München 14.50: Von Verlöbnis und **Heirat in alter Zeit.** Vorweihnachtszauber.

Mittwoch: Königsberg 15.20: Praktische Winke. Berlin 18.05: Weihnachtsgeschenke für den Mann.

Donnerstag: Deutschlandsender 9.40: Es duftet nach Weihnachtsstollen.

Freitag: Hamburg 8.00: Festvorarbeiten der Hausfrau. Deutschlandsender 11.30: Ein Blick in die Weihnachtswerkstatt.

Sonnabend: Hamburg 8.00: Was kochen wir in der nächsten Woche? Köln 8.50: Weihnachtsbäckerei.

Die Entschuldung der Landwirtschaft

— Die Ausführungsbestimmungen zu zweien der Ende Oktober 1934 erlassenen Notverordnungen über die neue Entschuldungsaktion in der polnischen Landwirtschaft sind von der Regierung nunmehr fertiggestellt worden und werden in den nächsten Tagen gleichfalls veröffentlicht werden, womit die Aktion praktisch in Gang kommen wird. Die Ausführungsbestimmungen zu der einen dieser Verordnungen betreffen die landwirtschaftliche Verschuldung gegenüber den Staatsbanken, die aus Reserven und verschiedenen Staatsfonds besondere Entschuldungsfonds zu bilden haben, aus denen sie ihre Abstriche an ihren Forderungen gegen die Landwirtschaft decken sollen. Von grösserem Interesse sind die Ausführungsbestimmungen zu der anderen Verordnung, welche die privaten Kreditinstitute beim Abschluss von Vergleichen mit ihren landwirtschaftlichen Schuldnern zu gewährende staatliche Geldbeihilfe betreffen. Danach sollen Vergleiche, für welche die Institute Anspruch auf die Staatsbeihilfe erheben, bis spätestens 31. 12. 1935 abgeschlossen werden, und zwar unter Beachtung folgender Normen: Auseinanderlegung der Rückzahlungsfristen für den Kleinbesitz auf 14, für den Mittelbesitz auf 10 Jahre bei einem Zinssatz von generell 3 Prozent; Amortisationsquoten beim Kleinbesitz von 2 Prozent im ersten, 3 Prozent im zweiten, je 5 Prozent im dritten bis siebenten und je 10 Prozent vom achten bis zum vierzehnten Jahre, beim Mittelbesitz 2 Prozent im ersten, 3 Prozent im zweiten, je 5 Prozent im dritten und vierten, je 10 Prozent im fünften und sechsten, je 15 Prozent im siebenten bis neunten und endlich 20 Prozent im zehnten Jahre. Der Grossbetrieb soll dagegen nur dann den Abschluss solcher Vergleiche verlangen können, wenn seine Verschuldung 50 Prozent des Schätzungswertes seines Besitzes nicht übersteigt; in diesem Falle soll die Rückzahlung seiner Schuld auf 10 Jahre auseinandergelegt werden, wobei im ersten und zweiten Jahre je 5 Prozent, im dritten bis achten Jahre je 10 Prozent und in den letzten beiden Jahren je 20 Prozent der Kapitalschuld abzutragen sind. Die Staatsbeihilfe, welche die Kreditinstitute für solche Vergleiche erhalten, soll zwischen 1 und 3 Prozent ihrer Forderungen im ersten und zweiten Vergleichsjahre betragen, und zwar je nachdem, welchen Anteil die landwirtschaftlichen Kredite eines Instituts an seiner gesamten Kreditgewährung haben. Bei Kapitalabstrichen im Vergleichswege verpflichtet sich der Staat, den Instituten 50 Prozent dieser Abstriche zu vergüten.

Eine Verordnung über die Zugehörigkeit der Wirtschaften zu Gruppe A und B

Wie die „Gazeta Polska" (16. 12.) meldet, wird in einer der nächsten Nummern des „Dziennik Ustaw" folgende ministerielle Verfügung erscheinen: Die Verfügung des Finanz- und des Landwirtschaftsministers über die Zurechnung der Dorfwirtschaften zur Gruppe A und B im Zusammenhang mit der Konversion und Ordnung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse. Bekanntlich geben die Vorschriften des Artikels 3 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. Oktober die Normen an, auf Grund welcher die landwirtschaftlichen Betriebe den drei Gruppen A, B und C zugerechnet werden. Gleichzeitig wurden der Finanz- und der Landwirtschaftsminister ermächtigt zum Erlass von Verordnungen, welche die Zuteilung von Wirtschaften bis zu 100 ha zur Gruppe A, der Wirtschaften von einem Umfang bis zu 1000 ha aber zur Gruppe B vorsehen können. Ausserdem dürfen die Minister die Betriebsgrössen für die einzelnen Kategorien erhöhen, sei es für einzelne Wirtschaftsbezirke, sei es in einzelnen wirtschaftlich begründeten Fällen, und zwar um 30 Prozent der Betriebsgrössen, die als Allgemeinnormen festgelegt wurden.

Die Verordnung, die nächstens herauskommen wird, betrifft die Regulierung der Zuteilung der dörflichen Wirtschaften zu den Gruppen A und B. Sie ist also auf der ersteren der oben erwähnten Ermächtigungen aufgebaut. Der Inhalt der Verordnung ist, wie „Gazeta Polska" meldet, folgender:

In den Wojewodschaften Wilna, Nowogródek, Polesie; in den Kreisen Lubomla, Kowel, Sarny, Kostopole und z. T. im Kreise Łuck werden dörfliche Wirtschaften von einem Umfang bis zu 100 ha der Gruppe A, von einem Umfang bis zu 1000 ha der Gruppe B zugezählt. — In den Wojewodschaften Pommerellen, Stanislau; in den Kreisen Włodzimierz, Horochów, Dubno, Równo, Zdołbunow, Krzemeniec und in einem Teile des Kreises Łuck, ferner in mehreren Kreisen der Wojewodschaften Lemberg, Warschau, Białystok und Lublin werden dörfliche Wirtschaften von einem Umfang bis zu 75 ha der Gruppe A, bis zu 750 ha der Gruppe B zugezählt. — Weitere Verordnungen können in den Gebieten, die durch obige Verordnung nicht erfasst werden, eine Erhöhung der Grenzen der Betriebsgrössen, die den Gruppen A und B zugerechnet werden, vorsehen.

Grundsätzliche Einigung Polen-Rumänien

— Der rumänische Handelsminister Manolescu, der seinen Warschauer Aufenthalt noch einen Tag über das vorgesehene Programm hinaus verlängert hat, empfing heute nachmittag einige Vertreter der Presse. Der Minister erklärte, sein Land sei gezwungen, nach zwei schlechten Ernten und einem hundertprozentigen Sturz der Petroleumpreise seine Einfuhr soweit wie möglich einzuschränken, und trotzdem im Handel mit anderen Ländern Ausfuhrüberschüsse zu erzielen, um die rumänische Zahlungsbilanz ausgleichen zu können. Dass Polen sich umgekehrt auf den Standpunkt gestellt habe, unter allen Umständen in seinem Handel mit Rumänien einen Ausfuhrüberschuss erreichen zu müssen, habe grosse Schwierigkeiten bereitet. Es sei jedoch unter beiderseitiger Nachgiebigkeit eine grundsätzliche Vereinbarung zwischen ihm und dem polnischen Handelsminister über

eine Anpassung des polnisch-rumänischen Handelsvertrages an die neue rumänische Einfuhrregulierung getroffen

worden, die einen ungefähren Wertausgleich der polnischen Warenausfuhr nach Rumänien und der rumänischen nach Polen vorsehe. Dieser Vereinbarung werde auch das neue polnisch-rumänische Kontingentabkommen, das ab 1. Januar 1935 laufen werde, Rechnung tragen. Rumänien habe sich hierzu nur ausnahmsweise bereit gefunden, weil Polen als Land, das selbst grosse Ausfuhrüberschüsse in den rumänischen Standardausfuhrgütern Petroleum, Holz und Getreide habe, ausschliesslich als Kunde der rumänischen Ausfuhrwarenkategorie II in Frage komme und umgekehrt die rumänischen Spinnerein auf die polnischen Garnlieferungen weitgehend angewiesen seien.

Die in Rumänien eingefrorenen polnischen Forderungen würden jetzt nicht auf einen Schlag bezahlt werden können. Rumänien werde aber besondere Anstrengungen machen, um diese Forderungen zu begleichen.

Minister Manolescu erklärte weiter, er habe

mit dem polnischen Aussenminister Beck ausser den rein handelsvertraglichen Fragen auch die weiteren gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen Polens und Rumäniens eingehend besprochen,

darunter besonders die Frage der grossen „historischen Verkehrsstrasse" von der Ostsee zum Schwarzen Meer, die von Gdingen nach Galatz und Konstanza führe. Er und Beck hätten darin übereingestimmt, dass diese Verkehrsstrasse ihre alte Bedeutung zurückerhalten müsse, und es sei eine Vereinbarung über die Errichtung einer autonomen rumänischen Freihafenzone in Galatz bestätigt worden. Die Uebernahme und Einrichtung dieser Freihafenzone durch Rumänien werde voraussichtlich noch in der ersten Hälfte des kommenden Jahres erfolgen.

Danzigs Warenverkehr im letzten Jahrfünft

Der Warenverkehr im Hafen von Danzig hat in den ersten zehn Monaten d. Js. infolge der Auswirkung des Danzig-polnischen Hafenabkommens

gegenüber dem Vorjahre eine beachtliche Zunahme

erfahren und betrug 526 900 t in der Einfuhr und 4,8 Mill. t in der Ausfuhr. Der seit 1930 einsetzende Rückgang des Warenverkehrs ist aufgehalten worden. Das ziffernmässige Bild des Warenumschlags ist aus folgender Aufstellung ersichtlich:

Januar bis Oktober	Einfuhr in Tonnen	Ausfuhr in Tonnen
1930	950 300	5 800 000
1931	655 300	6 200 000
1932	359 300	4 000 000
1933	400 070	3 600 000
1934	526 900	4 800 000

Demnach ist die Einfuhrmenge in diesem Zeitraum, trotz der Steigerung der beiden letzten Jahre um 19,8 Prozent, um 44,5 Prozent geringer geworden, während die Ausfuhrmenge nach einer Steigerung im Jahre 1931 um 6,9 Prozent einen Rückgang um 17,3 Prozent aufweist. Von den einzelnen Waren haben in den ersten zehn Monaten im Durchschnitt dieses Jahrfünfts eine Verminderung der Einfuhr zu verzeichnen gehabt: Erze um 68 Prozent, Chemikalien und Kunstdünger um 32,9 Prozent, Salzheringe um 30,5 Prozent und Metalle und Metallwaren um 4 Prozent. In der Ausfuhr ist bei Kohle ein Rückgang um 43,7 Prozent zu verzeichnen, dagegen ist bei Holz eine Zunahme um 1,4 Prozent und bei Getreide sogar um 90 Prozent eingetreten.

Polnisch-spanischer Handelsvertrag

Am 14. 12. unterzeichneten der polnische Gesandte in Madrid Perłowski und der Staatsminister Rocha den kürzlich paraphierten polnisch-spanischen Handelsvertrag.

Die Staatsrente

Heute kommt im „Dziennik Ustaw (Nr. 107) die Verordnung des Finanzministers über die erste Emission der Staatsrente in Höhe von 50 Mill. zł, in Abschnitten zu 500 zł, heraus.

Die Kompensationsgesellschaft wird kritisiert

Im Krakauer „Ilustrowany Kuryer Codzienny", der gute Beziehungen zum Regierungslager unterhält, ist im Handelsteil ein Artikel erschienen, der

gegen die Polnische Gesellschaft für Kompensationshandel schwere Vorwürfe

enthält und ihre Tätigkeit in Erfüllung des deutsch-polnischen Kompensationsabkommens kritisiert. Es wird der Gesellschaft u. a. vorgeworfen, dass sie durch ihre Massnahmen die Einfuhr der im Abkommen vereinbarten Warenmengen aus Deutschland überaus erschwert, so dass der polnischen Wirtschaft schon heute über 8 Mill. zł, die von den deutschen Importeuren für polnische Waren bei der Dresdner Bank in Berlin eingezahlt wurden, wieder eingefroren sind. Weiter wird die Frage aufgeworfen, wer an den Reichsmarküberweisungen der polnischen Importeure für deutsche Waren verdiene, da die Importeure die deutschen Rechnungen in Złoty zum Börsenkurse der Reichsmark einzahlen müssten und es unbekannt sei, mit welchen Mark, Register-, Sperr- oder Barmark, die alle zu verschiedenen Kursen zu haben seien, die Kompensationshandelsgesellschaft die deutschen Exporteure bezahle.

Erhebliche Zunahme der Arbeitslosigkeit in der Schweiz

— Die Zahl der bei den Arbeitsämtern eingeschriebenen Stellesuchenden ist innerhalb Monatsfrist um 16 288 gestiegen und beläuft sich Ende November 1934 auf insgesamt 76 009 gegenüber 59 621 Ende Oktober 1934 und 71 721 Ende November 1933.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 17. Dezember.

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe	65.00 G
5%	Pfandbriefe der Westpoln. Kredit-Ges. Posen	—
8%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	Dollarbriefe der Pos. Landsch.	66.50 G
4½%	Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	66.50 +
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	—
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III)	—
4½%	Złoty-Pfandbriefe	—
4%	Prämien-Invest.-Anleihe	—
3%	Bau-Anleihe	—
	Bank Polski	92.50 G
	Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: ruhig.

Warschauer Börse

Warschau, 15. Dezember.

Rentenmarkt: In der Gruppe der Prämien-Anleihe herrschte veränderliche Stimmung. Die Gruppe der Privatpapiere war wenig lebhaft gefragt, die Kurse zeigten nur unbedeutende Abweichungen.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 45.75—45.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.40, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe (Serie) 119, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 66, 6proz. Dollar-Anleihe 72.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 68.50—68.25—68.38 bis 68.75—68.63, 7proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94,00, 8proz. Bau-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 93, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Bank Gosp. Kraj. II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 81, 5½proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II.—III. und III. N. Em. 81, 8proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 79.25—79.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 59.50, VIII. und IX. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 61.25—61.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Piotrkau 52.50, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Piotrkau 1933 48,00.

Aktien: Die Aktienbörse wies ruhige, behauptete Stimmung auf. Den Gegenstand zu offiziellen Verhandlungen bildeten 3 Gattungen Dividendenpapiere.

Bank Polski 94 (94), Węgiel 12.75 (12.75), Lilpop 10.10 (10.15).

Devisen: Die Geldbörse zeigte uneinheitliche Stimmung, es überwogen jedoch im allgemeinen Kurssteigerungen.

Im Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.28¼, Golddollar 8.91¼, Goldrubel 4.58½—4.59, Silberrubel 1.68, Tscherwonez 1.27—1.32.

Amtlich nicht notierte Devisen: Kopenhagen 117.20, Montreal 5.31, New York (Scheck) 5.29¾, Oslo 131,90.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Amtliche Devisenkurse

	15. 12. Geld	15. 12. Brief	14. 12. Geld	14. 12. Brief
Amsterdam	357.40	359.20	357.35	359.15
Berlin	211.80	213.80	211.65	213.65
Brüssel	123.51	124.13	123.49	124.11
Kopenhagen	—	—	—	—
London	26.09	26.35	26.07	26.33
New York (Scheck)	—	—	—	—
Paris	34.85	35.02	34.85	35.02
Prag	22.07	22.17	22.07	22.17
Italien	—	—	—	
Oslo	—	—	131.00	132.30
Stockholm	134.65	135.95	—	—
Danzig	172.39	173.25	—	—
Zürich	171.19	172.05	171.10	171.96

Tendenz: veränderlich

Danziger Börse

Danzig, 15. Dezember. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0620—3.0680, London 1 Pfund Sterling 15.16—15.20, Berlin 100 Reichsmark 122.88—123.12, Warschau 100 Złoty 57.82 bis 57.93, Zürich 100 Franken 99.20—99.40, Paris 100 Franken 20.19—20.23, Amsterdam 100 Gulden 207.09—207.51, Brüssel 100 Belga 71.58—71.72, Prag 100 Kronen 12.80½—12.83½, Stockholm 100 Kronen 78.20—78.36, Kopenhagen 100 Kronen 67.70—67.84, Oslo 100 Kr. 76.20—76.36; Banknoten: 100 Złoty 57.83—57.94.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 50.00 bz.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 17. Dezbr. Tendenz: still. Die Umsätze hielten sich heute wieder in engstem Rahmen, da weder Publikum noch Kulisse nennenswerte Aufträge erteilten. Aktien waren im allgemeinen wenig verändert, für Renten bestand in Erwartung neuer Käufe für den Anlagestock etwas Interesse. Umschuldungsanleihe waren wieder 5 Pfennige höher, Stahlobligationen gewannen ½ Prozent, Reichsschuldbuchforderungen ⅛ Prozent. Von Aktien bröckelten Lloyd, Farben und AEG um ⅛ Prozent ab, Gelsenkirchen waren ⅛ Prozent höher.

Tagesgeld erforderte unverändert 4—4¼ Proz.

Ablösungsschuld: 103,2.

Märkte

Getreide. Posen, 17. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze:

Roggen 60 t 15.50, 15 t 15,45.

Richtpreise:

Roggen	15.50—15.75
Weizen	16.50—17.00
Braugerste	20.25—20.75
Einheitsgerste	19.00—19.25
Sammelgerste	17.50—18.00
Hafer	15.00—15.25
Roggenmehl (65%)	22.00—23.00
Weizenmehl (65%)	25.25—25.75
Roggenkleie	10.50—11.00
Weizenkleie (mittel)	10.25—10.75
Weizenkleie (grob)	11.00—11.50
Gerstenkleie	10.50—12.00
Winterraps	41.00—42.00
Leinsamen	43.00—45.00
Senf	46.00—48.00
Sommerwicke	23.00—25.00
Viktoriaerbsen	39.00—42.00
Folgererbsen	32.00—35.00
Klee, rot, roh	120.00—130.00
Klee, weiss	70.00—100.00
Klee, schwedisch	180.00—200.00
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Wundklee	80.00—100.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	80.00—90.00
Fabrikkartoffeln pro Kilo-%	0.14
Weizenstroh, lose	2.25—2.45
Weizenstroh, gepresst	2.85—3.05
Roggenstroh, lose	3.25—3.50
Roggenstroh, gepresst	3.75—4.00
Haferstroh, lose	3.50—3.75
Haferstroh, gepresst	4.00—4.25
Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.85—3.05
Heu, lose	7.50—8.00
Heu, gepresst	8.00—8.50
Netzeheu, lose	8.50—9.00
Netzeheu, gepresst	9.00—9.50
Leinkuchen	17.50—18.00
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	18.00—18.50
Sojaschrot	21.00—21.50
Blauer Mohn	37.00—40.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 1360 t, Weizen 315 t, Gerste 255 t, Hafer 105 t, Roggenmehl 72.5 t, Weizenmehl 17 t, Roggenkleie 82.5 t, Weizenkleie 27.5 t, Viktoriaerbsen 16.5 t, Rapskuchen 2.5 t, Erdnusskuchen 2.5 t, Sojaschrot 5 t, Fabrikkartoffeln 120 t.

Getreide. Bromberg, 15. Dezember. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 45 t 15.60. Richtpreise: Roggen 15.50—16, Weizen 16.25 bis 16.75, Braugerste 21—21.50, Einheitsgerste 18—18.50, Sammelgerste 16.50—17, Hafer 15.25 bis 15.50, Roggenkleie 10.50—11, Weizenkleie, grob 10.75—11.25, Weizenkleie 10.25—10.75, Winterraps 39—41, Leinsamen 41—43, Senf 43—46, Sommerwicken 24—25, blauer Mohn 34—38, Felderbsen 28—31, Viktoriaerbsen 38 bis 42, Folgererbsen 29—33, blaue Lupinen 7.50 bis 8.50, Rotklee 105—125, Weissklee 75—95, Gelbklee 72—80, Timothyklee 50—60, pommersche Speisekartoffeln 3.75—4.25, Netzekartoffeln 2.50—3, Fabrikkartoffeln für 1 Kilo-% 13½ Groschen, Kartoffelflocken 11—11.75, Leinkuchen 17—17.50, Rapskuchen 13.50 bis 14, Sonnenblumenkuchen 17—18, Kokoskuchen 15 bis 16, Sojaschrot 21—21.50, Netzeheu 8—9. Stimmung: ruhig. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 280 t, Weizen 365 t, Hafer 54 t, Gerste 87, Einheitsgerste 112 t, Sammelgerste 135 t, Roggenmehl 99 t, Weizenmehl 58 t, Roggenkleie 86 t, Weizenkleie 47 t, Gerstenkleie 15 t, Pflanzkartoffeln 75 t.

Getreide. Danzig, 15. Dezember. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 120 Pfd. zum Konsum 10.60, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr ohne Handel, Roggen 120 Pfd. zum Konsum 8.95, Gerste feine zur Ausfuhr 11.50 bis 12.50, Gerste mittel lt. Muster 10.75—11.60, Gerste 114/15 Pfd. zur Ausfuhr 10.70, Gerste 110/11 Pfd. zur Ausfuhr 10.15, Gerste 105/06 Pfund zur Ausfuhr 9.80, Hafer zur Ausfuhr 8.35 bis 9, Hafer zum Konsum 9—9,75, Roggenkleie 6.70—6.80, Weizenkleie grobe 6.90—7.10, Weizenkleie Schale 7.35. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 2, Roggen 194, Gerste 47, Hafer 2, Hülsenfrüchte 1, Kleie und Oelkuchen 1, Saaten 1.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatscheck; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

ZU WEIHNACHTEN Schlafanzüge Schlafröcke Krawatten Hüte-Oberhemden MARCELI DZIENNIK RATAJCZAKA 7 UL. WIELKA 1

Brilien, Kneifer, Lorgnetten
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt, empfiehlt
Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate **kostenlos.**



Freie Stadt Danzig
ZOPPOT
erwartet **Sie** zu **Weihnachten!**
Gesellschaftl. Veranstaltungen — Theatergastspiele — Wintersport
31. Dezember: Großer Silvesterball im Kasino-Hotel!
Intern. Kasino ◆ Roulette ◆ Baccara
Auskunft: Danzig: Danziger Verkehrszentrale, Stadtgraben 5 und Zoppot: Kasino-Verkehrsbüro.

Aus der Verlosung des Hilfsvereins deutscher Frauen - Posen
sind folgende Gewinne im Büro ul. Zwierzyniecka 8, I. Stock, abzuholen:
Nummer: 7, 83, 91, 97, 98, 103, 106, 111, 120, 131, 132, 149, 158, 164, 169, 182, 190, 202, 214, 222, 229, 248, 263, 288, 303, 309, 310, 315, 377, 379, 395, 398, 423, 434, 440, 444, 483.

Schöne billige
Weihnachts-Geschenke

Parfümkartonag. ..	1.40, 1 75, 2.50
Seifenkartonag. ...	1.30, 1.75, 2.25
Eau de Cologne ..	1.—, 1.50, 2.—
ff. Parfüms	1.45, 1.75, 2.45
Manicurekästen .	7.50, 12.50, 14.50
Bürstengarnitur .	7.50, 12.50, 19.50
Zerstäuber	4.50, 7.50, 10.50

Baumschmuck — Lichte — Lametta
Drogerja Warszawska
Inh.: R. Wojtkiewicz
Poznań, ul. 27 Grudnia 11 Tel. 20-74

Greif DETEKTIV
Auskunftei seit 24 Jahren
Beobachtungen Ermittlungen
CIESZKOWSKIEGO 8

Puppen
jeder Art, werden solide und preiswert **repariert**
Kretschmer,
Poznań, św. Marcin 1.

APOLLO
Vorführungen um 5, 7 und 9 Uhr.
Ab Dienstag, d. 18. Dezember
Der unvergeßliche Held aus: "Sturm über Asien"
INKISCHINOFF
und die reizende Wienerin
LIANE HAID
in dem mächtigen Film:
TAIFUN
nach dem bekannten Roman von Melchior Lengjel.
Die große Liebe eines Asiaten zu einer Europäerin.
Heute, Montag, zum letzten Male: „Flip und Flap als Wüstensöhne".

Die schönsten
Handarbeiten
als Weihnachtsgeschenke empfiehlt billigst
Fa. Geschw. Streich, ul. Pierackiego 11

Revolution am Zeitungsstand!
Hella heute neu!
Alles reißt sich um **HELLA,**
Beyers neue, springlebendige
FRAUEN-ILLUSTRIERTE
mit Unterhaltung, Roman, Mode, Haushalt, Handarbeit, Humor, Meinungsaustausch,
1 Heft für 50 gr,
mit Schnittmuster 70 gr.
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, Zwierzyniecka 6
(Vorderhaus.)

Praktische Weihnachts-Geschenke
Röcke, Strickjacken, Blusen, Morgenröcke
Kleider Mäntel
Kinder-Konfektion
empfiehlt zu herabgesetzten Preisen
M. MALINOWSKI
Damen-Konfektion-Fabrik
Poznań, Stary Rynek 57.

Empfehle:
Ungarische- Französische- Russische- Rhein- Mosel- Elsässer- und Süd- **Weine**
erstklassiger Produzenten zu sehr mässigen Preisen
M. Rotnicki
Fr. Ratajczaka 36
Delikatessen- u. Wein-Handlung.

Stenographie
und Schreibmaschinenkursus beginnt am 3. Januar.
Kantaka 1, Wohnung 6.

Schenkt Spielsachen
sie sind die besten Freunde des Kindes!
Unerreichte Auswahl
Enorme Preissenkung!
bei
Aquila
Św. Marcin 61
Plac Wolności 9.
En Gros! En Detail!

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 „
Stellengesuche pro Wort	10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Rübenschneider
System „Greif",
eigene Fabrikation.
Rübenschneider andere Systeme,
weit unter Preis,
gezahnte Rübenmesser, Rübentollen, Strohschneider,
sehr billig!
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Neueröffnung
Spielwarenabteilung. Verkaufe billigst
St. Pełczyński
27 Grudnia 1

Continental
Schreib- und Rechenmaschine
für Haus u. Büro
Das Spitzenerzeugnis deutscher Präzisionsarbeit (Wanderer-Werke, Chemnitz) unübertroffen in Qualität u. Preis.
Schriftl. Garantie.
Przygodzki & Hampel
Poznań
Sew. Mielżyńskiego 21
Tel. 2124.

Trauringe
Armbanduhren von 15 zł an empfiehlt Chwiłkowski, św. Marcin 40.

Praktische Weihnachtsgeschenke!
Wäsche
Damen- und Kinderwäsche aus Lawewel-Seide, Milaines-Seide, Toile de soie, Seiden-Trikot, Nansuk, Batist, Leinen sowie all. Trikotwäsche empfiehlt in allen Größen und großer Auswahl
J. Schubert
vorm. Weber
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznań
nur
ul. Wrocławska 3.

Besonders günstige Einkäufe sowie der große Umsatz meines Geschäfts bei geringen Spesen ermöglichen es mir, mein in nur anerkannt guten Qualitäten sehr reich sortiertes Lager zu erstaunlich billigen Preisen abzugeben

---

Solinger Rasiermesser
nur erstklassige Fabrikate,
Scheren
Taschenmesser, Rasierapparate, Haarschneidemasch.
Tischbestecke
auch rostfreie, Küchenmesser, Fleischhackmasch., Brotschneidemasch.
Alpacca
Eßlöffel, Kaffeelöffel, Obstmesser, Tortenheber, Kuchengabeln, sowie div. Haus- und Küchengeräte,
empfiehlt zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Ed. Karge,
Poznań, ul. Nowa 7/8 (Neuestr.)

Kinderräder
Qualitätsware
Eigenes Fabrikat.
MIX,
Poznań, Kantaka 6a.

Pelze
Persianer, Fohlen, Bisam, Felle jeder Art für Pelzfutter sowie Neuheiten in Besatzfellen; verkauft billigst
Spezial-Pelz-Geschäft
M. Płocki, Poznań,
Kramarska 21.

Für den **Weihnachtseinkauf** versendet auf Wunsch zur Auswahl
Indanthren-Tischdecken, -Kissen, -Schürzen etc.
Handweberei
Haus Stoehr, Puszczykowo
pow. Poznań, Tel. 23.

Karl May
Reiseerzählungen, 10 Bd. gebunden, illustriert, zu verkaufen.
Stary Rynek 6, W. 5.

Bruno Sass
Goldschmiedemeister
Romana Szymańskiego 1
Hofl., I. Tr.
(früher Wienerstraße) am Petriplatz.
Trauringe
Feinste Ausführung von **Goldwaren.** Reparaturen Eigene Werkstatt. Annahme von Uhr-Reparaturen. Billigste Preise.

Metall-Betten
für Kinder u. Erwachsene
Kindermöbel, Dielenmöbel, Küchen, Schlafsofas!
Spezialität:
Weisse Möbel
Gepolsterte und gefederte Matratzen.
Sprzęt Domowy
św. Marcin 9/10
Assignate Kredit:

Puppenwagen Dreiräder
Georg Lesser
in Fa. Gumy
27 Grudnia 15.

Große
Solluxlampe Orig. Hanau
mit Stativ, ganz wenig gebraucht, wie neu, billig abzugeben. Gefl. Anfragen unter 921 an die Geschst. dieser Zeitung.

Fast neue
Noten
für Klavier: Schubert, Beethoven, Haydn, Mendelssohn, Grieg u. a. preiswert zu verkaufen. ul. Szkolna 9, Wohn. 7.

Leopold Goldenring
Poznań
Stary Rynek 45
Tel. 3029 — 2345
empfiehlt:
Flüssiges Obst
alkoholfrei Fl. 1.25 zł
Obstwein vom Fass
p. Ltr. ab zł 2.20

Wo kauft man Weihnachtsgeschenke?
Firma
Marjan Lesiński
ul. Wroniecka, Ecke St. Rynek,
ist die billigste
Bezugsquelle
f. Porzellan-, Glaswaren-, Nickel-, Alpakka-Galanterie
kompl. Küchengeräte

Kaufgesuche

Kaufe
Antikporzellan
Meißen — Berlin, speziell Zwiebelmuster.
Antiquariat
„Mars"
Wielkie Garbary 44
Tel. 3607.

Kaufe gebrauchten, gut erhaltenen
Destillier-Apparat
zum Schlempemessen. Off. mit Preisangabe an Pniewy-Zamek pow. Szamotuły.

Stellengesuche

Förster
37 J. alt, verh., poln. u. deutsche Sprache in Wort und Schrift, poln. Staatsbürger, 16jährige Praxis in Staats- und Privatdienst, guter Wildheger, Schütze und Raubzeugvertilger, letzte Stell. 10 Jahre, sucht Stellung von sofort oder 1. April 1935. Gute Zeugnisse und Empfehlungen vorhanden. Gefl. Off. sind unter 920 a. d. Geschst. dieser Zeitung zu richten.

Suche Stellung als
Haus- od. Stuben-Mädchen
in besserem Hause. Näh- u. Kochzeugnisse vorhanden. Offert. unter 919 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Suche Stellung als
Haustochter
um das Kochen zu erlernen. Familienanschl. und etwas Taschengeld erwünscht. Gefl. Angeb. unter 885 an Buchhandlg Fichig, Rogoźno Wlkp.

Offene Stellen

Mädchen
für alles, evgl., unter 20 Jahre, polnisch und deutsch sprechend, für kl. Haushalt in Poznań gesucht. Angeb. unter 905 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Achtung! Verdienst!
Fleißige, intell. Arbeitslose mit Fahrrad, für Verkauf gesucht.
„Aroma"
Katowice, Kościuszki 52

Suche v. sofort jüng.
Fleischergesellen
der kürzlich Lehrzeit beendet hat. Angeb. mit Lebenslauf u. Bild nebst Angabe d. Wochenlohns unter 915 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer

Möbliertes
Zimmer
sofort zu vermieten.
ul. Słowackiego 29, W. 10

Verschiedenes

Damenschneiderei
gut und billig. Langjährige Praxis i. Dresden jetzt ul. Składowa 1, Wohnung 16

Eine gute Hausfrau
die sparsam Vorbereitungen für die
Weihnachtsfeiertage
treffen will kauft kandierte Früchte, Pfefferkuchen, Füllung u. Glasur nur bei
Weber,
Konditorei, Nowa 4

Motorrad
500 cbm „Sarolea", in sehr gutem Zustande, sofort zu verkaufen oder Tausch gegen 350 cbm. Anfragen sind zu richten an
Ed. Krämer, Klecko.

Tiermarkt

Noch abzugeben:
4 Neufundländer-
Hündinnen, 9 Wochen alt.
Karl Haußner
Złotniki koło Poznania.

Kino

„Zaubernacht",
Liebe, Temperament einer blonden Frau.
„Kino Sfinks"
27 Grudnia 20.

Heirat

Weihnachtswunsch!
Deutsches Mädchen mit etwas Geld, Aussteuer, evtl. kl. Wohnung vorhanden, möchte glückliche Hausfrau werden. Herren in gesicherter Position bis zu 45 Jahren werden um freundliche Zuschrift unter 922 a. d. Geschst. dieser Zeitung gebeten

---

Zuschneider und Inhaber eines ländlichen Kaufhauses, 39 J., ledig, gehörlos, sucht sprachgewandte, hübsche Jüdin bis 38 J., zwecks baldiger
Heirat
7 Mille, auch mehr, erwünscht. Zuschriften an
Goldschmidt
Schönbaum-Gdańsk.